Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 190. Dienstag, den 16. August 1910. 17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Die Schädlichkeit des Privateigentums.

Es ist bekannt, daß der Satz von der Heiligkeit des Privateigentums, der in der Theorie als das oberste Dogma der herrschenden Gesellschaft gilt, in der Praxis von ihr selbst schon oft nicht unbeträchtlich durchlöchert worden ist. Man hat sich der Einsicht nicht verschließen können, daß die Befugnis jedes Privatmannes, mit seinem Eigentum unter allen Umständen zu tun und zu lassen, was er will, denn doch gar zu oft mit wichtigen Interessen der Allgemeinheit kollidiert. So hat man denn schon längst das absolute Eigentumsrecht beseitigt und in allen zivilisierten Ländern ein Enteignungsrecht geschaffen, kraft dessen der Staat sowie jede andere öffentliche Körperschaft in bestimmten Fällen über das Eigentumsrecht des einzelnen hinwegschreiten darf. Und selbst darüber hinaus ist man vielfach gegangen, wie z. B. in dem berüchtigten preußischen Enteignungsgesetz gegenüber polnischen Grundeigentümern.

Jedoch in all diesen Fällen war es ein öffentliches Interesse, das dem Privatinteresse einzelner gegenüberstand. Die Verteidiger des Privateigentums konnten also sagen, daß dadurch der Grundsatz von der Heiligkeit des Eigentums nicht eigentlich verletzt sei, sondern nur eine gewisse Einschränkung erfahren habe, weil ja das öffentliche Interesse nichts als das Interesse aller einzelnen, also auch des Enteigneten selbst. Freilich, bei Lichte besehen, stimmt diese Behauptung nicht. Nehmen wir eine Eisenbahn. Sie ist ein kapitalistisches Geschäftsunternehmen, an dessen Erwerbscharakter dadurch nichts geändert wird, daß sie dem Staat gehört. Öffentliches Interesse im ursprünglichen Sinne des Wortes haben z. B. die Verwaltungsangelegenheiten des Staates. Wird also z. B. ein Grundstück enteignet, weil das für staatliche Verwaltungszwecke erforderlich ist, so kann man mit Recht sagen: es geschieht im öffentlichen Interesse. Wird es aber enteignet, um eine Eisenbahn darauf zu bauen, so ist es einfach das Interesse eines Erwerbsunternehmens, dem man den Vorrang zugesteht, gegenüber dem Eigentumsrecht eines andern.

Also schon hier zeigt sich bei genauer Betrachtung, daß das kapitalistische Privateigentum nicht nur dem öffentlichen Interesse schädlich werden kann, sondern sogar der weiteren kapitalistischen Entwicklung selbst. Und da heutzutage alle Entwicklung der Produktion vor sich geht in kapitalistischen Formen, so heißt dies: das Privateigentum hindert die weitere Entwicklung der Produktion.

Es konnte nicht fehlen, daß bei den Fortschritten der Großindustrie diese Seite des Privateigentums immer mehr hervortrat. So gut wie einem staatlichen, mußte auch den privaten Erwerbsunternehmungen die Schranke lästig und sogar gefährlich werden, die es am Privateigentum anderer Leute fand. Wenn z. B. ein großes Industrieunternehmen sich vergrößern will und dazu neuer Grundstücke bedarf, so haben die Besitzer dieser Grundstücke es in der Hand, sie durch exorbitante Preise zu bereichern oder die Ausdehnung auch ganz und gar unmöglich zu machen. Infolgedessen ist jetzt als erste die österreichische Regierung mit einem Plan hervorgetreten, dessen Verwirklichung nicht mehr und nicht weniger bedeuten würde als eine radikale Abkehr von den bisherigen Anschauungen über die Heiligkeit des Eigentums. Nach dem Vorschlag des österreichischen Handelsministeriums soll nämlich durch Gesetz das Enteignungsrecht auch zugunsten privater Betriebe geschaffen werden. Begründet wird dieser Vorschlag hauptsächlich damit, daß es sich in zahlreichen Fällen gezeigt habe, wie sehr der Mangel eines Enteignungsrechts die „naturgemäße" Weiterentwicklung eines Unternehmens behinderte, weil private Eigentumsrechte die Handhabe lieferten, diese Entwicklung zu hemmen oder sie nur mit übermäßigen Kosten zu gestatten. Zur Enteignung sollen nach diesem Gesetz nicht nur der Staat, die Länder, die Gemeinden berechtigt sein, sondern auch Privatpersonen — und zwar sowohl physische wie juristische — welche eine Industrie, ein Gewerbe, ein Verkehrsunternehmen (wozu sogar Hotels gerechnet werden!) oder ein Krankenhaus betreiben.

Der Vorschlag des österreichischen Handelsministers stammt vom April 1909 und wurde zunächst den industriellen Körperschaften zur Begutachtung vorgelegt. Da ist es nun von Interesse, wie diese Fanatiker des Privateigentums sich fast einstimmig für die Zerstörung des Privateigentums ausgesprochen haben, die in jenem Gesetzesvorschlag liegt. Selbstverständlich begründeten sie es mit dem „öffentlichen Wohl", weil ja „die Schaffung und Förderung industrieller Anlagen schon steuerpolitisch von größter Bedeutung sei." Das ist natürlich öde Spiegelfechterei. Aber soweit es den Herren nicht einfach um ihren eigenen Vorteil und den ihrer Berufskollegen zu tun war, liegt in ihrem Votum das Zugeständnis, daß bei voller Achtung des Privateigentums eine weitere Entwickelung der Industrie unmöglich ist. Ein Zugeständnis, womit wir Sozialdemokraten wohl zufrieden sein können.

Heikel wird nun aber die Sache, wenn die Interessen zweier Industriebetriebe auf einander stoßen; d. h. wenn das Terrain, dessen der eine Betrieb zu seiner Erweiterung bedarf, einem anderen Industriebetriebe gehört. Da hat man sich bis jetzt mit der Redensart beholfen, es müsse in solchem Fall erwogen werden, welche der beiden Anlagen für das öffentliche Wohl die größere Bedeutung hat. Welch eitles Spiel mit Worten! In der kapitalistischen Wirklichkeit würden allerlei Intrigen und Machtkämpfe hinter den Kulissen den Ausschlag geben. Das gleiche gilt für die Frage der Entschädigung. Kann man denn in solchem Falle den Enteigneten nur mit dem augenblicklichen Wert seines Besitzes abfinden, oder muß man ihm nicht auch Entschädigung gewähren für den zukünftigen Gewinn, der ihm entgeht da er den doch lediglich opfern muß zu gunsten des Gewinns einer anderen Privatperson? Nehmen wir an, jemand hat mit seinem Besitz große Unternehmungen vor, wie sie in der kapitalistischen Wirtschaft gang und gäbe sind. Plötzlich kommt sein Nachbar und enteignet ihn. Millionen können ihm dadurch verloren gehen. Und er soll bloß den gegenwärtigen Wert bekommen, der vielleicht nur ein paar tausend Mark beträgt? Würde dadurch nicht die Sicherheit des Besitzes, der private Unternehmungsgeist total untergraben, den doch die Verteidiger der kapitalistischen Wirtschaft als die wichtigste Triebfeder allen Fortschritts preisen?

Schon diese wenigen Andeutungen zeigen, daß die kapitalistische Gesellschaft wohl die Schwierigkeiten zu empfinden beginnt, die der Produktion aus dem Privateigentum erwachsen, daß sie ihrer aber nicht Herr zu werden vermag. Diese Schwierigkeiten verschwinden, sobald es überhaupt kein Privateigentum an Produktionsmitteln mehr gibt. Denn dann kann auch nicht das Interesse des einen im Gegensatz stehen zum Interesse des andern, sondern alle haben das gemeinschaftliche Interesse, diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche die größtmögliche Ergiebigkeit der Produktion sichern.

Politische Rundschau

Deutschland.

Die neue Militärvorlage.

Allmählich wird der Schleier gelüftet, den die Verwaltung vorsorglich über den Umfang der neuen Militärvorlage gebreitet hat. Die „Berliner Neuesten Nachrichten", ein Organ, das vom Scharfmachertum ausgehalten wird, bezeichnen folgendes als dringend nötig: Aufstellung der noch fehlenden 33 dritten Infanterie-Bataillone, Bewilligung der Übungsgelder für die Ersatzreserve, Neuorganisation der Feldartillerie und Aufstellung einiger neuer Kavallerie-Regimenter. Das wäre eine Ausgabe von 60 bis 70 Millionen pro Jahr.

Reichstagsabgeordneter Köhler unter der Anklage der Aufreizung.

Gegen den Reichstagsabgeordneten Köhler (Antisemit), der kürzlich in seinen, im „Gießener Anzeiger" veröffentlichten Bemerkungen gegen die von den Polizeiverwaltungen herausgegebenen 10 Gebote für Fuhrleute als 11. Gebot allen Fuhrleuten empfahl:

„Gehe sofort aufs Kreisamt, erwirb Dir einen Waffenpaß und hernach einen tüchtigen Revolver, damit Du Dich wehren kannst, wenn das moderne Ungeziefer, das jetzt die Landstraße unsicher macht und mit Menschenleben spielt, Dich überfällt"

ist vom Hessischen Automobilklub wegen dieser Bemerkungen Strafanzeige wegen Aufreizung erstattet worden.

Verordnung über den Verkehr mit Luftfahrzeugen.

Am Donnerstag voriger Woche hat eine Konferenz der beteiligten Behörden und Luftschiffervereine im preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten stattgefunden, die sich mit der Regelung des Luftschiffverkehrs beschäftigte. Als Resultat der Beratungen soll demnächst eine Verordnung erscheinen, die unbeschadet Verwahrung aller Verkehrsinteressen, doch eine Beschränkung der Luftschifffahrt möglichst vermeiden soll. Der Weg der Verordnung wurde gewählt, weil diese Frage schleunigst geregelt werden muß und später internationale Vereinbarungen getroffen werden sollen, die dann doch einer gesetzlichen Regelung bedürfen.

Die Wählerklasse auf Reisen.

Die Schönheiten des preußischen Dreiklassenwahlsystems werden treffend illustriert durch eine amtliche Bekanntmachung, die dieser Tage in der „Saarbrücker Zeitung" enthalten war. Dieses Kulturdokument lautet:

Bekanntmachung.

Die auf Donnerstag, den 11. August ds. Js., nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses zu Brebach angesetzten Ersatzwahlen für den Gemeinderat von Brebach finden wegen der Abwesenheit des in der ersten Abteilung allein stimmberechtigten Wählers an diesem Tage nicht statt. Der neue Wahltermin wird noch bekannt gemacht.

Brebach, den 6. August 1910.

Der Bürgermeister Becker.

Weil der hochmögende Erstklassige, der die erste Wählerklasse ganz allein bildet, verreist ist, können auch die anderen Wähler ihr Wahlrecht nicht ausüben.

Abgeordneter Dr. Arendt als „ehrlicher" Makler.

Der freikonservative Abg. Dr. Arendt, der im Reichstage eine höchst geschäftige Tätigkeit entfaltet, wird durch die Sorge um sein schwer bedrohtes Reichstagsmandat dazu veranlaßt, einer Versöhnung des Hansabundes mit dem Bund der Landwirte das Wort zu reden. In einem Artikel, den er in der „Post" veröffentlicht, erkennt er zunächst an, daß der Block gesprengt wurde wegen des Verhaltens der Konservativen in der Frage der Erbschaftssteuer. Aber, so meint er, diese vergangenen Sünden müsse man vergessen und sich vor allen Dingen einigen in dem Willen, zunächst einmal den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen. Das ist nach Ansicht des Dr. Arendt der Boden, auf dem die feindlichen Brüder sich wieder zusammenfinden können. Nur wenn der Hansabund seine Schlachtlinie gegen die Sozialdemokratie wendet, werde er seinen Anhängern eine schwere Enttäuschung ersparen.

Darüber ist jedenfalls kein Wort zu verlieren, daß die Hansabündler nicht daran denken, der Sozialdemokratie zu Mandaten zu verhelfen, und wenn es sich für die Hansabündler darum handelt, die Entscheidung zwischen einem Agrarier und einem Sozialdemokraten zu fällen, dann werden sie ganz bestimmt sich auf die Seite des Agrariers stellen. Das alles aber kann doch dem Abgeordneten Dr. Arendt sein Reichstagsmandat für den Mansfelder Kreis nicht sichern; denn sein provokatorisches Auftreten gegen die streikenden Bergarbeiter in dem dortigen Gebiete wird ihm stets unvergessen bleiben.

Der „Wohlstand" der Arbeiterklasse.

Nachdem sich kürzlich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", die in früheren Jahren in Arbeiterkreisen den bezeichnenden Beinamen „Norddeutsche Allergemeinste" geführt hat, die Infamie leistete, zu behaupten, daß die Arbeiter ihren Lohn verprassen und ihre Familien darben lassen, hat es dem Blatt diesmal der Sport angetan, der von Arbeitern getrieben wird. Es wird da aufgezählt, wie viele Mitglieder die Arbeiterradfahrervereine und der Arbeiterturnerbund haben, ferner welche Leistungen sie ihren Mitgliedern bieten und dann schließlich wird hervorgehoben, daß die Arbeiter in neuester Zeit sogar dem kostspieligen Segelsport huldigen und sich dazu Bote halten, die ihr Eigentum sind. Daraus schließt die „Norddeutsche Allgemeine", daß die Lage der Arbeitermassen sich in fortgesetzt aufsteigender Linie bewegt und daß es Heuchelei ist, wenn noch über schlechte Zeiten geklagt wird. — Es lohnt sich natürlich nicht, sich mit dem Organ des Kanzlers über solche dummdreisten Anwürfe auseinanderzusetzen, es genügt jedenfalls die Konstatierung der Tatsache, daß das Regierungsblatt heute von den berüchtigten Erzeugnissen des Reichsverbandes höchstens noch durch sein Format, nicht aber durch seinen Inhalt unterschieden werden kann.

Die Sorgen der Prozent-Patrioten.

In der „Post" wird wieder auf die artilleristischen Rüstungen der Russen und Franzosen hingewiesen, um dann mit der Behauptung herauszukommen, daß Deutschland auf dem Gebiete des Artilleriewesens ganz erhebliche Mehraufwendungen machen müsse. Nach dieser Rechnung fehlen der deutschen Artillerie 76 Batterien zu je 6 Geschützen und es wird erklärt, daß diese Lücken vom Reichstag so rasch als möglich ausgefüllt werden müssen. Diese Veröffentlichungen lassen allmählich den Umfang der neuen Militärvorlage ahnen. Zu den fehlenden dritten Bataillonen bei den Infanterieregimentern sollen also jetzt noch 76 Batterien kommen. Man weiß außerdem, daß der Train vervollkommnet und insbesondere immer mehr mit Kraftfahrzeugen ausgerüstet werden soll und wenn man außerdem in Betracht zieht, daß es wahrscheinlich auch bei der Kavallerie auf eine Vermehrung abgesehen wird, dann kann man sich so ungefähr vorstellen, welche geradezu ungeheuerlichen Forderungen die bereits fertige Militärvorlage stellen wird. Die Prozent-Patrioten, in deren

Taschen bei jeder Heeresvermehrung ein Goldstrom sich ergießt, lassen sich schon jetzt die Propaganda für dieses feine Geschäft nicht allzuwenig kosten, denn es ist für jeden Kenner der Verhältnisse klar, daß hinter den alarmierenden Preßnachrichten die Herrschaften stehen, die auch dem Ausland gegen gute Bezahlung Waffen liefern und damit rechnen, daß, wenn Deutschland seine Armee vermehrt, auch das Ausland nachfolgen muß, wodurch die sichere Aussicht geschaffen wird, daß die Gewinne immer mehr steigen werden. Für eine gewisse Klasse Menschen ist der Patriotismus weiter nichts als ein reines Geschäft, das allerdings bisher immer noch sich als sehr einträglich erwiesen hat.

Kriegervereine als Schutztruppe des Schnapsblockes.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Jauer—Landeshut—Bolkenhain gelang es diesmal der Sozialdemokratie, auf dem flachen Lande Lokale zu Versammlungen zu erhalten. Dieser Einbruch in die Domäne der Junker ist diesen offenbar höchst unangenehm gewesen. Die Kriegervereine bestrafen nun die Wirte, die den Sozialdemokraten die Säle zu Versammlungen überließen, mit Ausschluß. So erhielt ein Wirt in Hohenfriedberg das folgende Schreiben:

Hohenfriedberg, den 10. Juli 1910.

Gelegentlich der im vorigen Monat stattgefundenen Reichstagsersatzwahlen haben Sie Ihr Lokal zur Abhaltung der von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten Versammlungen wiederholt hergegeben und sich durch dieses Verhalten mit den Zwecken und Bestrebungen eines Kriegervereins in Widerspruch gesetzt.

Wegen dieses für ein Mitglied unseres Vereins unwürdigen Verhaltens hat der Vorstand in seiner Sitzung vom heutigen Tage Ihre Ausschließung aus unserem Verein auf Grund der §§ 1 und 3, Absatz a der Statuten beschlossen, wovon Sie hiermit in Kenntnis gesetzt werden.

Gegen diese Ausschließung steht Ihnen Berufung an die nächste Generalversammlung offen.

Der Vorstand.

In seiner Antwort auf diesen Brief machte der Empfänger den Vorstand des Kriegervereins darauf aufmerksam, daß der Ausschluß gegen die Statuten verstoße und wies darauf hin, daß er die Sozialdemokratie nicht unterstützt habe, sondern nur als Geschäftsmann sehen müsse, wo er etwas verdienen kann. In den Statuten stehe nichts davon, daß der Kriegerverein auch den Zweck habe, sozialdemokratische Versammlungen zu verhindern. Bedauerlich sei es allerdings, daß man einer Partei das ihr gesetzlich gewährleistete Recht beschneiden will.

Der Kriegerverein antwortete auf diese Abfuhr lediglich mit der Bestätigung des Ausschlusses und mit der geistreichen Bemerkung, er „politisiere" nicht. Dem Gastwirt wurden außerdem die Gemeindevertretersitzungen entzogen, die bisher in seinem Lokal stattfanden und ebenso wurde die bisher bei ihm gewesene Steuereinnahme in ein anderes Lokal verlegt, und dabei gehört das Gasthaus der Gemeinde selbst, von der es der Wirt pachtete.

Wie sich ein Zentrumsblatt für den Luftmilitarismus begeistert.

Das Dortmunder Zentrumsblatt „Tremonia" kommt am letzten Sonnabend in einem Leitartikel „Hochfliegende Franzosen und schwermütige Alldeutsche" auf den Fall zu sprechen, daß französische Aviatiker die Grenze überfliegen und gar über den Festungen spionieren könnten. Dazu schreibt nun das Blatt;

„. . . . . Je schärfer wir zu Felde ziehen gegen jedes Flugzeug, das die Luftlinie oberhalb der Grenzlinie berührt, desto höher wird das Ding in der Wertschätzung unserer Nachbarn steigen. Das einzig wirksame Antipirie (Beruhigungsmittel) ist die Ausbildung der Fliegerkunst und der Flugzeuge in Deutschland. Wenn wir ebensoviel Aeroplane und noch einige Lenkballons mehr haben, so wird der „luftige" Chauvinismus schon nachlassen. Eine absichtliche Überschreitung der Grenze ist ungehörig; aber wir sehen nicht ein, daß man gleich mit Kanonen auf jeden Spatz schießen müßte. Ernste Maßregeln wären freilich geboten, wenn die Franzosen ihre Drohung wahr machen wollten, der Ausspähung halber über Metz oder anderen Festungen zu fliegen. In dem Falle könnten wir ja nach vorheriger Verwarnung eine Übung im Scharfschießen auf Luftfahrzeuge vornehmen, was zur Ausbildung für den Ernstfall nicht unnütz wäre."

Hier haben wir schon die elende Taktik, die empfohlen wurde, mit ein wenig Kriegsgerassel die Wahlen vorzubereiten. Man schieße nur bei der ersten Gelegenheit ein paar Aviatiker aus den Lüften und die Geschichte ist fertig, den Segen des Zentrums hat man ja.

Ein Vorschlag zur Güte.

Der „Reichsbote" (Nr. 190 vom 16. August) leitartikelt über Rück- und Ausblicke. Am Schlusse des Artikels kommt er auch wieder auf die kommenden Wahlen zu sprechen und richtet folgende Bitte und Mahnung an die Adresse der Liberalen:

„Was nützt es, wenn man die ländliche Bevölkerung gegen die konservative Partei verhetzt, sie mit bitterer Unzufriedenheit erfüllt und sie dadurch ebenfalls der Sozialdemokratie, diesem Sammelbecken aller Unzufriedenheit oder in die Hände der freihändlerischen Demokraten und Freisinnigen zutreibt und vergißt, daß gerade die konservative Partei bisher durch ihre Politik des Schutzes der nationalen Arbeit die Interessen von Handel und Gewerbe gepflegt und ihnen zu dem großen Aufschwung verholfen hat! Man sollte endlich auf beiden Seiten, auf konservativer, wie liberaler Seite, die Fehler der Finanzreform vergessen und den Streit ruhen lassen. Der Hansabund sollte die konservative Partei als seine natürlichen Verbündeten ansehen und sich bemühen, mit ihr zu einer Verständigung über die Pflege der Interessen von Ackerbau, Handel und Gewerbe zu kommen, statt sie mit der Hilfe der Demokraten aus dem Parlament zu verdrängen zu suchen. . . . . ."

Der Schurkenstreich der „Post".

Die „Post" kommt in ihrer Sonntagnummer auf den bekannten Artikel zurück, in dem sie direkt aufgefordert hatte, mit irgend einer Macht Differenzen zu suchen, um auf diese Weise eine zugkräftige Wahlparole vorzubereiten. Das Blatt quittiert die Hiebe, die es von allen Seiten erhalten hat, damit, daß es nun erst recht auf seinem Standpunkte beharrt und rund heraus erklärt, von dem eingenommenen Standpunkt nicht abgehen zu können. Zwar wird der Versuch gemacht, zu bestreiten, daß es sich um eine infame Kriegshetze gehandelt habe, allein die „Post" sagt dann gleich wieder selbst:

„Wir sind noch immer der Meinung, daß ein scharfgeschliffenes Schwert, wie unser Kaiser einmal sagte, die beste Friedensbürgschaft ist. Wer aber ein scharfgeschliffenes Schwert besitzt, der macht sich lächerlich, wenn er sich so benimmt, als ob er ein hölzernes an der Seite führe. Eine auswärtige Politik, wie wir sie verlangen, muß die Freude am Reich, den Stolz auf die eigene Nation heben und ist dementsprechend ein geeignetes Mittel, denjenigen den Wind aus den Segeln zu nehmen, die aus dem Reichsverdruß und der Unzufriedenheit über unsere Zustände ihren Nutzen schöpfen."

Die Empörung, die der Artikel der „Post" hervorgerufen hat, dient dem Blatte als Beweis, wie glücklich der Gedanke war, und deshalb empfiehlt es allen maßgebenden Stellen noch einmal:

„durch eine männliche, selbst- und zweckbewußte auswärtige Politik dem deutschen Volke die rechte Freude am Reich und volles Vertrauen zu seiner Regierung zurückzugewinnen. Das wird eine gute Vorbereitung für die kommenden Reichstagswahlen geben."

Weiterer Rückgang der Reichseinnahmen.

Die Reichseinnahmen in den ersten 4 Monaten des Etatsjahres zeigen ein wenig günstiges Bild. Denn die Einnahmen an Zöllen und Steuern belaufen sich in den ersten vier Monaten auf 208,4 Millionen Mark gegen 227,8 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres; es ergibt sich mithin ein Ausfall von 19,4 Millionen. Und wenn auch im vorigen Jahre infolge der Voreinfuhr eine Einnahmesteigerung eintreten mußte, so hätte das laufende Jahr durch die Erhöhung der Zölle dieses Mehr doch ausgleichen können. Was nun die einzelnen Steuern betrifft, so beträgt im April-Juli die Verbrauchsabgabe für Branntwein 42,2 Millionen und bleibt damit, da sie auf 180 Millionen für 1910 veranschlagt ist, bis jetzt erheblich hinter dem Voranschlag zurück. Die Brausteuer mit 33 Millionen Ertrag erfüllt zwar annähernd, aber noch nicht ganz die Erwartungen des Voranschlages. Ganz erheblich bleiben zurück die Erträge der Leuchtmittelsteuer und des Scheckstempels mit nur 2,7 und 1,2 Millionen in einem Zeitraum von vier Monaten. Günstig entwickelt haben sich weiterhin die Zuckersteuer mit 53,2 Millionen und der Grundstücksumsatzstempel mit fast 15 Millionen, sowie die Erbschaftssteuer mit 13,1 Millionen. Die Stempelabgabe von Wertpapieren bleibt zwar mit 16,7 Millionen um ein weniges hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück. Aber da in diesem eine sehr beträchtliche Vorausgabe von Wertpapieren zum Zwecke der Steuerersparnis stattfand, so ist das Ergebnis noch vergleichsweise günstig. Insgesamt belaufen sich die Einnahmen im April-Juli auf 468,5 Millionen gegen 432,9 Millionen im Vorjahr, und da der Gesamtvoranschlag für das laufende Jahr an Zöllen und Steuern sich auf 1441,5 Millionen stellt, so würde, wenn man das Ergebnis des ersten Drittels für das ganze Jahr zugrunde legt, ein Ausfall von 36 Millionen Mark gegen den Voranschlag zu verzeichnen sein.

Wahlrüstungen des Zentrums.

In den „Windhorstblättern", dem Organ der Windhorstbünde, die eine Art Parteischule des Zentrums bilden, wird eine Übersicht über die Agitationsarbeit gegeben, die die Mitglieder als Vorbereitung für die nächste Reichstagswahl leisten sollen. Die Gebiete, auf denen jeder Zentrumspolitiker besonders beschlagen sein soll, werden wie folgt bezeichnet:

1. Die Frage der Finanzreform 1909,
2. Die preußische Wahlrechtsfrage,
3. Die parteitaktische Frage (Block 1906/09, liberal-sozialdemokratischer Großblock, „schwarz-blauer Block"),
4. Die Frage des Verhältnisses zwischen Weltanschauung und Politik, wozu die Frage der Stellung der Parteien, besonders des Zentrums, zur Konfessionalität und deshalb auch zur Borromäus-Enzyklika gehört.

In dem Artikel wird behauptet, daß sich der Wahlkampf vor allem gegen das Zentrum richten werde; die Position der Gegner sei aber so schwach, daß das Zentrum im Gegensatz zu früheren Jahren ruhig statt der Verteidigung den Angriff wählen könne. Zum Schlusse heißt es: „Möge man allerseits recht bald an die angestrengteste Aufklärungsarbeit herantreten, damit das Zentrum mit ruhiger Zuversicht der wichtigen Entscheidungsschlacht entgegensehen kann!"

Zum Gouverneur von Südwest-Afrika

soll der bisherige Gouverneur von Kamerun Dr. Seitz ernannt werden. Die „Neue Badische Landeszeitung" in Mannheim, die diese Meldung aus angeblich bester Quelle bringt, teilt noch mit, daß Seitz abgelehnt habe, als Unterstaatssekretär ins Kolonialamt einzutreten.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, den 16. August.

Achtung, Holzarbeiter! Der paritätische Arbeitsnachweis für das Holzgewerbe zu Lübeck befindet sich Fischstr. 28. Die Kollegen sind verpflichtet, nur diesen Arbeitsnachweis zu benutzen. Der Arbeitsnachweis für die Möbelindustrie, Untertrave 103, ist streng zu meiden.

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Stukkateure! Über das Geschäft von Friedr. Faber in Lübeck ist die Sperre verhängt. Die Kollegen wollen das beachten.

Der Vorstand.

Achtung Maurer und Bauarbeiter! Über den Bau C. Berlies, Ecke Rotlöscherstraße (Strohkaten) ist wegen Lohnzahlungsschwierigkeiten die Sperre verhängt.

Die Tarifkommission.

Zur Werftarbeiterbewegung.

Es ist jetzt möglich, Genaueres über die Zahl der am Streik und an der Aussperrung beteiligten Werftarbeiter zu veröffentlichen.

In Flensburg sperrte man 60 Proz. der Werftarbeiter aus, die übrigen schlossen sich ihren Kollegen an. Insgesamt kommen 1350 Arbeiter in Betracht.

Von Kiel wird gemeldet, daß auf der Germaniawerft, bei Howaldt und bei Stocks und Kolbe 3400 Arbeiter ausgesperrt wurden. 600 Mann schlossen sich ihnen an. Gesamtumfang der Bewegung 4000 Arbeiter.

Lübeck meldet außer 1200 Ausgesperrten 500 Streikende, insgesamt 1700 Werftarbeiter.

In Rostock wurde die Aussperrung in gleicher Weise beantwortet. 820 Arbeiter meldeten sich zur Kontrolle. Darin einbegriffen sind auch ca. 70 unorganisierte Arbeiter, die auf die Provokation der Unternehmer die gleiche Antwort gaben, wie ihre organisierten Kollegen.

In Stettin sind in den drei Werftbetrieben 3680 Mann ausgesperrt. 559 Arbeiter verließen darauf die Arbeitsstätte, sodaß insgesamt 4239 Arbeiter die Arbeit ruhen lassen müssen.

In Bremen sind im ganzen 2400 Arbeiter von der Bewegung ergriffen.

In Bremerhaven beträgt die Gesamtzahl aller Ausgesperrten und Streikenden, zusammen mit ca. 400 Unorganisierten, 2100.

Für Vegesack können rund 1000 Werftarbeiter als ausgesperrt oder als streikend gemeldet werden.

Zusammen kämen in den oben aufgeführten Werftorten 17 609 Arbeiter in Frage. Zu dieser Zahl ist aber noch zu bemerken, daß eine große Anzahl Ausgesperrter bei der Zählung nicht erfaßt werden kann, weil sie sich garnicht zur Kontrolle melden, da sie sofort abreisen oder anderweit Beschäftigung finden.

Von Hamburg ist zu berichten, daß sich auch hier die Zahl der Streikenden durch die gleichen Ursachen fortgesetzt vermindert.

Ein bürgerliches Urteil über die freie Jugendbewegung. Vor kurzem regte sich in der „Kreuzzeitung" ein Pastor Schuberth über ein treffliches Flugblatt auf, das der Jugendausschuß für Hannover, Linden und Umgegend an die schulentlassene Jugend verteilt hatte. Unter anderem sagt da der Herr Pastor:

„Bemerkenswert ist aber auch, was die Roten ihrer Jugend alles zu bieten wissen: Sonntägliche Ausflüge, tägliche Turnspiele, billige Schwimmkurse, im Winter sonntäglich geöffnete Jugendheime, Unterricht verschiedener Art, Besuch der Museen und Ausstellungen, Konzert und Theater, soziale Hilfe, Vorträge und Jugendblatt. Das Schlechteste von all dem Genannten ist die „Arbeiter-Jugend", deren wissenschaftliche Artikel alles andere sind, nur nicht wissenschaftlich und deren Ton auf einem recht niedrigen Niveau steht. Im übrigen wird aber doch der Jugend recht viel und recht Nützliches von den Sozialdemokraten geboten."

Abgesehen von dem Urteil über die „Arbeiter-Jugend", die in Wirklichkeit das Beste ist von allem, was die freie Jugendbewegung bietet — bei wissenschaftlichen Artikeln ist das Urteil des Herrn Pastors eben nicht maßgebend — kann man sich diese Anerkennung aus Feindesmund über die Tätigkeit unserer freien Jugendbewegung nur merken.

Betrieb einer Fähre über die Wakenitz. Das Polizeiamt macht bekannt: Gemäß §§ 4 und 5 der Verordnung vom 2. Januar 1892, betreffend den Fährbetrieb, verordnet das Polizeiamt für den Betrieb der Fähre über die Wakenitz folgendes: § 1. Die Überfahrt findet statt in der Zeit vom 1. April bis 30. September von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. § 2. Das Fährgeld beträgt 5 Pfennig für die Person und einmalige Überfahrt. Der Fährpächter ist berechtigt, für die regelmäßige Benutzung der Fähre Abonnementsbeträge zu vereinbaren.

Abenteuernde Soldaten. Im Juni d. J. wurden die Musketiere Max Steffer (Soldat 2. Klasse) und Ferdinand Hoehn von der 7. Kompagnie des Regiments „Lübeck" wegen Fahnenflucht, Preisgebens von Dienstgegenständen, wiederholten schweren Diebstahls, falscher Meldung, intellektueller Urkundenfälschung usw. vom Kriegsgericht zu schweren Strafen verurteilt, und zwar ersterer, der schon einmal wegen Desertion bestraft worden ist, zu sechs Jahren Zuchthaus, Ehrenstrafen und Ausstoßung aus dem Heere, und letzterer zu 2½ Jahren Gefängnis. Gegen das ihn betreffende Urteil hat Steffer und gegen das Urteil gegen den Mitangeklagten der Gerichtsherr Berufung eingelegt, weil nicht auf Ehrenstrafen und Ausstoßung aus dem Heere erkannt worden ist. Am 27. März 1910 überredete St. den H., der im vorigen Herbst als unsicherer Heerespflichtiger eingezogen worden ist, mit ihm auf die Wanderschaft zu gehen. Um sich Zivilkleidung zu verschaffen, brachen sie in ein Bootshaus des Ruderklubs in Lübeck ein und nahmen dort eine Metamorphose an ihrem äußeren Menschen vor. Nun ging die Reise über Hamburg, Harburg nach dem Kreise Winsen, wo sie eine lange Reihe Einbruchsdiebstähle verübten. Außer Kleidungsstücken und Lebensmitteln fielen ihnen auch Geldbeträge von 10 Mk., 15 Mk., kleinere Wechselbeträge, Automatengeld, Schmucksachen usw. in die Finger. Die Gendarmerie des Kreises wurde zusammengezogen und Mitte April gelang es einem Gendarmen, beide Deserteure bei Begehung eines Einbruchs zu verhaften. Sie legten sich einen falschen Namen bei und bewirkten so eine falsche Eintragung in das Register des Untersuchungsgefängnisses. Als beide nach Lübeck zurückgebracht waren, soll Steffer sich in grober Weise gegen die Disziplin vergangen haben, indem er sich dem Oberarzt gegenüber ungebührlich benahm, Anordnungen und Befehle nicht befolgte, mit Wasserkrügen gegen die Zellentür warf und anderen Unfug beging. Die Angeklagten erklärten vor dem Oberkriegsgericht, die Einbruchsdiebstähle hätten sie nur ihres Fortkommens wegen begangen; sie baten um geringere Strafen und führten an, sie hätten sich in Trunkenheit von ihrem Truppenteil entfernt. Das Gericht ermäßigt bei St. die Strafe auf fünf Jahre Gefängnis, beläßt es aber bei den Nebenstrafen, bestätigt bei H. die Strafe erster Instanz, erkennt aber auch gegen diesen auf Ausstoßung aus dem Heere.

Wohnungsbriefkästen. Das Anbringen von Briefkästen an den Eingängen der Wohnungen hat sich bei dem stetig wachsenden Verkehr so zweckmäßig erwiesen, daß das Publikum von der Einrichtung in weit größerem Umfange Gebrauch machen sollte, als es bisher geschehen ist. Abgesehen davon, daß durch das Vorhandensein von Hausbriefkästen die Briefbestellung im eigensten Interesse des Publikums erheblich beschleunigt wird, bietet die Einrichtung den Vorteil, daß in den Fällen, in welchen der Empfänger abwesend oder an der augenblicklichen Entgegennahme der Postsendungen verhindert ist, die Sendungen nicht zum Postamte zurückgebracht zu werden brauchen, sondern durch Niederlegen in den Briefkasten schneller in die Hände der Empfänger gelangen, als wenn sie bei einem späteren Bestellgange nochmals durch den Briefträger überbracht werden. Außerdem wird den meisten Briefempfängern erwünscht sein, wenn die vom Briefträger abgegebenen Briefe und Postkarten nicht zuvor in andere Hände gelangen, wodurch leicht Anlaß zu Indiskretionen gegeben wird. Die Anbringung eines Hausbriefkastens sollte daher bei keiner Wohnung unterlassen und insbesondere auch bei Aufführung von Neubauten

von vornherein in Betracht gezogen werden. Von den verschiedenen Hausbriefkästen haben sich am besten die in die Eingangstür zu den Wohnungen eingelassenen Einwurfsspalten mit einem dahinter an der Innenseite der Tür angebrachten verschließbaren Briefkasten bewährt. Es empfiehlt sich, diesen Einwurfspalten eine solche Ausdehnung zu geben, daß von den bestellenden Boten auch stärkere Briefe und Drucksachen eingelegt werden können.

Schiffsverluste. Nach den Listen der Liverpool Underwriters Association sind im Juli an Schiffen von 500 Reg.-Tons und darüber 3 Segelschiffe mit 4483 Reg.-T. und 8 Dampfer mit 16 649 Reg.-T., zusammen 11 Schiffe mit 21 132 Reg.-T. vollständig verloren gegangen, gegen 11 Schiffe mit 20 863 Reg.-T. im Juli 1909 und gegen 18 Schiffe mit 31 537 Reg.-T. gleichzeitig in 1908. — Die drei Segelschiffe sind durch Strandung verloren gegangen und von den Dampfern sind 2 gesunken und abandonniert, 3 sind gestrandet und 3 sind durch Feuer und Explosion verloren gegangen. — Außer diesen Totalverlusten hatten im Juli noch 49 Segler und 342 Dampfer Havarien, gegen 28 Segler und 322 Dampfer im Juli 1908, und gegen 37 Segelschiffe und 357 Dampfer gleichzeitig in 1907.

Die Wasserwärme des Krähenteiches betrug gestern nachmittag 21 Grad, Badeanstalt Falkendamm (Wakenitz) 21 Grad.

Handelsregister. Am 15. August 1910 ist eingetragen: 1. bei der offenen Handelsgesellschaft der Firma Rose u. Schweighoffer in Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann und Fabrikant Carl Gottfried Rudolf Schweighoffer ist alleiniger Inhaber der Firma. Dem Kaufmann Hermann Matthias Bohnhoff in Lübeck ist Prokura erteilt; 2. bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma H. M. Haack in Lübeck: Der Kaufmann Heinrich Christian Hermann Drath ist durch Tod ausgeschieden. An Stelle seiner Witwe Ida Drath geborene Schabbel, welche die offene Handelsgesellschaft mit dem überlebenden Gesellschafter fortgesetzt hat, ist der Kaufmann Johannes Hinrich Louis Drath in Lübeck als Gesellschafter eingetreten. Die Prokura des Johannes Hinrich Louis Drath ist erloschen.

pb. **Fahrraddiebstahl.** Einem Arbeiter aus Arfrade wurde gestern abend ein Fahrrad gestohlen, welches er vor den Eingang einer Wirtschaft in der Nähe des Bahnhofes hingestellt hatte. Das Fahrrad trägt die Firma Julius Schulz Lübeck, es hat schwarzen Rahmen und Felgen und nach oben gebogene Lenkstange. An dem Fahrrade befand sich ein Rucksack, in dem sich 2 Hemden, ein Rasiermesser und 2 Paar Strümpfe befanden.

Ringkampf-Konkurrenz im Hansatheater. Eröffnet wurde der gestrige Abend mit Damhofer (Steiermark) und Schwarz (Berlin). In 14½ Minuten siegte der Berliner durch Kreuzgriff. In 13 Minuten unterlag Petersen einem blitzschnell ausgeführten Untergriff des Franzosen Lessartesse. Der schönste Kampf des Abends war der zwischen Luppa (Mähren) und Naber (Ostpreußen). Beide ziemlich ebenbürtig, hatten bereits an einem vorhergehenden Tage sich ein Treffen geliefert, wobei in der festgesetzten Zeit keine Entscheidung herbeigeführt werden konnte. Auch heute war der Sieger nicht vorauszusehen. In einer Gesamtzeit von 43 Minuten siegte schließlich durch ein Überfliegen Luppa.

Stadthallentheater. Man schreibt uns aus dem Theaterbureau: Mittwoch wird „Frühlingsluft" wiederholt. Am Donnerstag ist, vielfachen Wünschen nachkommend, nochmals Tolstois „Auferstehung" auf dem Spielplan. Das gewaltige Werk des großen Russen hat das Interesse aller Kreise im höchsten Maße erregt; um auch den auswärtigen Theaterfreunden Gelegenheit zum Besuch dieser Vorstellung zu geben, ist der Beginn auf 7½ Uhr festgesetzt und sind überdies die Preise bedeutend ermäßigt. Für Freitag wird zum Benefiz des Kapellmeisters Seydel-Stöger die hier seit längerer Zeit nicht gegebene Operette „Das süße Mädel" vorbereitet.

Kiel. Ein Marineboot überrannt. Der von Wasa kommende russische Dampfer „Bothnia" überrannte Montag nachmittag bei Friedrichsort eine Pinasse der Verkehrs-Kompagnie der 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung. Hierbei ertrank der Artillerie-Matrose Welz aus Leipzig. „Bothnia" machte im Binnenhafen zu Holtenau fest, setzte aber seine Reise fort, nachdem die Hafenpolizei den Vorfall festgestellt hatte.

Kiel. Eine Explosion erfolgte gestern morgen im Reinigungshaus der Gasanstalt Wik beim Abheben des Deckels eines Reinigungsapparates. Hierbei erlitten zwei Arbeiter schwere, vier andere leichtere Verletzungen.

Geestemünde. Arbeitseinstellung im Fischereihafen. Im Fischereihafen haben 80 Arbeiter der Betriebsgenossenschaft wegen Lohndifferenzen und sonstiger Mißstände im Betriebe die Arbeit niedergelegt. Die bekannte Streikbrecherfirma Auguste Müller in Wandsbek hat den Transport von „Arbeitswilligen" übernommen. Vor Zuzug wird gewarnt!

Wilhelmshaven. Die Lohnbewegung der Brauereiarbeiter in den Wilhelmshavener Brauereien und Bierverlagsgeschäften ist nach ½tägigem Streik beendet. Während bisher erst nach einer vierjährigen Tätigkeit im Betriebe die Höchstlöhne erreicht wurden, treten diese künftig schon nach zweijähriger Tätigkeit ein. Einstellungs- und Höchstlöhne wurden um je 2 Mk. erhöht und auf 26 bis 30 Mark für Arbeiter und Bierfahrer, auf 22 bis 26 Mk. für solche unter 21 Jahren und auf 16 bis 19 Mk. für Arbeiterinnen festgelegt. Pferdefüttern an Sonn- und Festtagen, wofür bisher nichts gezahlt wurde, wird künftig mit 1 Mk. entschädigt. Die Arbeitszeit wurde im Jahresdurchschnitt für alle Arbeiter und Bierkutscher auf 9½ Stunden begrenzt. Dieser Tarif hat Gültigkeit für 22 Firmen für die Dauer von 4 Jahren.

Lüneburg. Doppelselbstmord. Der Lohndiener Georg Mencke hat sich in einem Anfall von Geistesstörung erhängt. Darauf hat auch seine Schwester, die ihm seit Jahren den Haushalt führte, ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Bremen. Seine Schwägerin zu Tode mißhandelt. Unter verdächtigen Umständen ist in der Nacht zum Sonntag eine in der Grafenstraße wohnende Witwe, die mit ihrem Schwager, einem Arbeiter und dessen Mutter zusammenlebte, verstorben. Der Arbeiter erschien Sonntag nachmittag im angeblichen Auftrage eines Arztes mit einem Totenschein an einer Polizeiwache, um die Überführung der Leiche der Witwe zum Leichenhause zu veranlassen. Ein Polizeibeamter, der sich mit dem Manne in die Wohnung der Verstorbenen begab, stellte, wie wir der „Weserzeitung" entnehmen, an der Leiche blaue und rotbraune Stellen an den verschiedenen Körperteilen und eine Verletzung über der linken Schläfe fest. Bei den weiteren Nachforschungen stellte sich heraus, daß die Verstorbene am Sonnabend abend mit dem Arbeiter wegen Geldangelegenheiten in Differenzen geraten war. Der Arbeiter hatte nach Aussage von Mitbewohnern die Verstorbene daraufhin mit einem Leibriemen in unmenschlicher Weise mißhandelt. Während der Nacht zum Sonntag soll die Verstorbene unter den fortgesetzten Mißhandlungen flehentlich gejammert haben. Gegen 9 Uhr morgens ist sie verstorben. Der Arbeiter wurde wegen dringenden Verdachts der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Helgoland. Der Gendarm als Schutzengel der Sittlichkeitsverbrecher. Die Insel Helgoland hat einen großen Sittlichkeitsskandal zu verzeichnen. Ein Uhrmacher wurde verhaftet, weil er eine Reihe Jahre hindurch mit schulpflichtigen Mädchen schwere Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte. Ein 13jähriges Mädchen war von ihm geschwängert worden. Eine Stunde nach der Verhaftung vergiftete sich der Beschuldigte im Gefängnis. Schlimmer fast noch als diese Verbrechen will uns die Tatsache erscheinen, daß ein Gendarm Mitwisser gewesen ist, ohne dem Unhold rechtzeitig das Handwerk zu legen. Die „Berliner Volksztg." ist in der Lage, einen Brief dieses Gendarmen an einen langjährigen Besucher Helgolands abzudrucken, der die folgenden unglaublichen Selbstbezichtigungen des Gendarmen enthält. Der Gendarm schreibt:

„Was sagen Sie zu der Angelegenheit Beckers (des Sittlichkeitsverbrechers)? Er unterhielt seit zirka sieben Jahren mit schulpflichtigen Kindern Verkehr; einige waren erst acht Jahre alt, ein dreizehnjähriges Mädchen kam in andere Umstände. Der Vater des Kindes erstattete mir Anzeige, hierdurch war ich gezwungen, ihn festzunehmen, zumal er am selben Tage die Insel verlassen wollte. Leicht ist mir dieses nun gerade nicht geworden. . . . . Ich kann Ihnen ja gern anvertrauen, daß ich ihn im vorigen Jahre bereits gewarnt habe. Er hätte sich auch längst vor der Katastrophe entfernen können. Im Laufe der Ermittelungen deckte ich dann noch vieles auf. Außer Beckers sind in der Sache ein Oberleutnant, ein Oberstabsarzt, ein Obermaat, ein Maat und fünf Helgoländer beteiligt. Sieben Mädchen im Alter von 7—14 Jahren. Mündlich können wir mal besser darüber reden!"

Man wird ja wohl nun bald erfahren, was mit diesem netten „Schutzmann" geschieht, der, statt die armen Kinder zu schützen, die vornehmen Wüstlinge warnt und gern laufen lassen möchte, wenn sie ihm nicht direkt zugetrieben werden.

Standesamtliche Nachrichten

vom 7. bis 13. August 1910.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.

16. Juli. Pastor P. F. W. Tenker.

2. August. Dampfschiffsmaschinist F. M. H. Weimann. 3. Kaufmann C. F. Berger. Briefträger L. F. W. Frank. 5. Handlungsgehilfe C. Prüssing. 6. Bäcker G. A. Böckler. Schlosser R. J. H. J. Heuer. 7. Arbeiter C. C. C. Einfeldt. Tischler H. A. R. Holtz (Moisling). 8. Briefträger F. H. C. Benthien. Malermeister W. S. E. Grimm. 9. Stabsarzt im Infanterie-Regiment Lübeck Dr. med. G. M. Meßmer. Landwirtschaftslehrer J. W. R. Winckler. Tischler F. E. Biek. 10. Straßenbahnführer E. H. H. Tose. Maler F. R. A. Carstens. 12. Handlungsgehilfe G. W. G. Calm. Arbeiter P. T. Cyrzan Weißbäcker P. Meurer. 13. Schriftsetzer F. W. O. Burmeister.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

30. Juli. Straßenreiniger F. H. F. Wegner. 31. Gärtner M. C. F. Schreger.

1. August. Arbeiter H. J. F. Lindemann. 3. Oberlehrer Dr. phil. H. F. H. Müller. Hafenarbeiter J. J. W. Siemann. 4. Kutscher W. J. H. C. Waack. Schlachter A. H. W. Berner. Arbeiter W. F. H. Nehls. Kaufmann J. C. F. E. T. Lau. 5. Arbeiter P. A. F. Broder. 6. Geschäftsreisender J. J. F. Lüdemann. Geschäftsreisender J. H. Wulff. 7. Arbeiter C. H. A. W. Gienke. Lokomotivheizer E. A. W. Frank. Maurer A. H. A. Brott. Kaufmann F. P. Lau. Kaufmann F. W. Wieder (Vorwerk). Kassierer E. H. F. Thege. 8. Tischlergehilfe J. H. F. Markmann. 9. Gärtner A. H. W. G. Störmann. Handlungsgehilfe H. H. C. L. Jabs. Kaufmann H. A. F. J. Krüger (Hamburg). Arbeiter H. J. F. Faasch (Strecknitz). 12. Maurer C. C. L. Volkstaedt. Schlosser C. H. Czarnojan.

Angeordnete Aufgebote.

August: 8. Revierjäger K. L. A. Wolter in Gudow und P. C. T. Wittfoot. 9. Schlosser H. M. J. A. Geißler in Schwerin und A. M. L. F. Geißler. Küchenchef R. Steinhagen in Stettin und J. M. Wittling. Schlosser J. F. Chr. Lorenz und M. W. C. Laudi. Kellner J. A. F. Maaß und Witwe J. M. W. L. Hansen geb. Rasmussen in Kücknitz. 10. Gastwirt W. J. Johannsen und A. D. Kühl, beide in Langwedel. Kaufmann H. L. F. Becker in Charlottenburg und Ch. E. M. Westphal. 11. Schweizer O. B. Weiß und A. D. W. J. Billhardt, beide in Badendorf. Färber Carl Hebbel in Hamburg und W. M. Hartmann in Oldesloe. Geschäftsführer L. W. A. Holst und P. H. Hilpert. Arbeiter A. H. W. Schomaker und E. A. W. Robowsky. Schlosser O. E. Böttcher und M. E. K. F. Schmidt, beide in Stettin. 12. Bureaugehilfe L. H. W. Suesse und A. S. M. M. Hecht in Klütz. 13. Arbeiter A. F. Kerwat in Nieder-Kjestrup und E. Gotzhein. Kaufmann K. A. Friese und L. A. Theegarten in Magdeburg. Maler H. Fasch und B. M. E. L. Schnoor in Gadebusch. Arbeiter W. L. H. Groth und J. L. S. M. Vick in Mölln.

Eheschließungen.

August: 9. Kaufmann P. F. F. G. Schmidt und E. M. D. Johansson. Seemaschinist W. M. Jensen und J. M. P. Baars. 12. Kaufmann R. F. H. Thöl in Sterley i. L. und E. C. D. Schnoor. Kaufmann H. H. Seidenschnur und E. Prahl, beide in Neustadt i. Holst. Maler C. J. H. Heiser und E. J. H. Rehm. Expedient B. C. J. Olson und J. W. E. Westphal. 13. Arbeiter O. F. Tralau und H. L. K. Tews. Arbeiter E. E. Radunz in Bendorf und A. E Losch. Heizer bei der II. Abteilung der I. Werftdivision H. P. P. Paasch in Kiel und A. F. Chr. Graack. Lagerarbeiter W. H. J. Huber und C. E. E. Zierach. Maschinenschlosser F. Chr. W. Wegener und P. D. A. Thielke. Seemaschinist G. C. L. Kossow in Geestemünde und Witwe A. E. M. D. Geist geb. Steinfath.

Sterbefälle.

7. August. Arbeiter H. Lüthgens, 71 J. J. M. M. Blunck, 5 M. Restaurateur J. W. Ch. Wilhoeft, 55 J. G. E. M. Kathers, 8 J. (Hamburg). 8. G. M. Weigert, 4 M. 9. K. H. W. H. Gielau, 4 M. S. L. geb. Pinckernelle, Witwe des Kaufmannes G. Pinckernelle, 85 J. E. J. F. Bohnsack, 5 J. A. W. K. Mallwitz, 23 J. 10. R. A. W. Strübing, 1 M. M. C. D. geb. Freiherr, Ehefrau des Tapeziers und Dekorateurs J. C. H. Arp, 53 J. Privatmann J. F. Voß, 76 J. H. W. A. E. Schulz, 4 M. F. B. M. Goedecke, 6 M. 11. E. J. E. Morgenstern, 25 T. G. E. D. Lafrenz, 51 J. (Burg a. Fehmarn). R. A. W. Gaedt, 5 M. E. T. A. Nilsson, 1 J. F. T. K. H. Heitmann, 1 M. W. F. H. Lewerentz, 1 M. Güterbodenarbeiter J. N. Bendfeldt, 50 J. E. K. F. Konietzny, 3 M. K. W. S. Behrens, 1 M. W. W. F. Rube, 27 T. M. T. W. geb. Hensen, Witwe des Konsuls und Schiffsreeders H. Ch. Horn, 71 J. 13. Arbeiter H. J. Ch. Benn, 69 J.

Soziales.

Gotha in Deutschland voran! Die Stadt Gotha hat, wie die „Leipziger Neuesten Nachr." mitteilen, als erste deutsche Stadt den freireligiösen Unterricht für die Schulkinder offiziell eingeführt. Alle Kinder, die an dieser Neueinrichtung teilnehmen, brauchen nicht beim Religionsunterricht in der Schule zu erscheinen, sie sind davon vollständig befreit. Der freireligiöse Unterricht findet außerhalb der Schulzeit statt. — Es ist erfreulich, daß Gotha den Mut gefunden hat, dem traurigen Schauspiel des auf Dissidentenkinder geübten religiösen Unterrichtszwanges ein Ende zu machen. Wann wird Lübeck diesem Beispiel folgen?

Katholikentag und Sonntagsruhe. Anläßlich des in der Zeit vom 21. bis 25. August in Augsburg stattfindenden Katholikentages hat der dortige Magistrat, einer Eingabe einer Kaufleutevereinigung folgend, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ganz bedeutend eingeschränkt. So soll am Sonntag, dem 21. August, die Verkaufszeit, die sonst zwei Stunden beträgt, auf 10 Stunden ausgedehnt werden, an den darauffolgenden vier Wochentagen soll der Ladenschluß erst um 9 Uhr (sonst um 8 Uhr) erfolgen. Gegen diese durch nichts begründete Durchlöcherung der Sonntagsruhe wandte sich die Ortsgruppe Augsburg des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in einer Eingabe an das Kollegium des Gemeindebevollmächtigten. Aber weder beim Zentrum noch bei der liberalen Partei fand sich ein Gemeindevertreter, der für die Forderungen der Handlungsgehilfen eingetreten wäre, im Gegenteil, man fand das Vorgehen der Handlungsgehilfen „unschön" und „egoistisch". Den Sozialdemokraten blieb es überlassen, die Eingabe der Deutschnationalen Handlungsgehilfen zu vertreten und gegen die Durchbrechung der Sonntagsruhe zu protestieren. Allerdings wurde der diesbezügliche Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt und das Vorgehen des Magistrats gutgeheißen.

Der Kost- und Logiszwang im Bäckergewerbe hat zwei junge Menschenleben gefordert. In Nr. 159 der „Schwäbischen Tagwacht" wird über einen Fall von Erkrankungen zweier Bäckergehilfen berichtet, der die weitestgehende Verbreitung verdient; man kann aus ihm ersehen, welche gesundheitlichen Gefahren dieses fluchwürdige System mit sich bringt. Die Notiz lautet: „In Cannstatt erkrankte ein Bäckergeselle schwer. Die Krankheit wurde zunächst für Typhus gehalten. Der Geselle wurde ins Cannstatter Krankenhaus geschafft. Dort starb er. Der Chefarzt der inneren Abteilung des Krankenhauses konstatierte: Lungenentzündung. Der Bäckermeister nahm einen zweiten Gehilfen an. Ihm wurde das Bett des eben verstorbenen Gehilfen angewiesen. Kaum hatte er ein paar Tage gearbeitet, da erkrankte er unter den gleichen Erscheinungen wie der verstorbene Gehilfe. Auch er wurde ins Cannstatter städtische Krankenhaus gebracht. Nach einigen Tagen war auch er eine Leiche. Daß eine ansteckende Krankheit die beiden Arbeiter hingerafft hatte, war klar. Es wurde aber auch behauptet, daß der zweite Todesfall darauf zurückzuführen sei, daß die absolut notwendige Reinigung und Desinfektion des Bettes und der Kammer des zuerst verstorbenen Bäckergehilfen nicht erfolgt sei. Der eine sei gestorben, der zweite sei dann kurzerhand in das Bett des Verstorbenen gewiesen worden. Wir werfen die Frage auf: „Wäre das möglich gewesen, wenn der Kost- und Logiszwang endlich beseitigt wäre?" Die Antwort lautet: „Nein!" Wie ist es jetzt? Der eine Gehilfe geht, der andere kommt, der Wechsel der Gehilfen bei dem Bäckermeister ist oft sehr stark. So ein Bett und ein Zimmer wird nicht selten im Jahre von zehn, zwanzig und mehr Personen nacheinander benutzt. Wenn es hoch kommt, wird beim Wechsel das Bett mit frischer Wäsche versehen. Das unterbleibt aber auch sehr häufig. Wie viel Krankheitskeime so verschleppt, wie viel Leben dem Kost- und Logiszwang zum Opfer fallen, wer kann das nachrechnen! Wohl sucht die Polizei durch allerlei Vorschriften dieser Gefahr entgegenzuwirken. Die noch so gutgemeinten Bemühungen der Polizei und der anderen Behörden werden aber vollen Erfolg nicht haben, so lange der Kost- und Logiszwang besteht."

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

„Wenn Gesellen und Meister zusammen gehn
So kanns nicht schlecht ums Handwerk stehn."

Das waren die Schlußworte der Weiherede, die der Obermeister der hiesigen Schlachterinnung Herr Fust anläßlich des 200jährigen Bestehens der Schlachtergesellen-Brüderschaft zum besten gab. Nun ja, Herr Fust hat von seinem und seiner Kollegen Standpunkte aus betrachtet ganz recht, aber die aufgeklärten und vorwärtsdenkenden Schlachtergesellen wissen ganz genau, daß den Vorteil hiervon immer nur die Schlachtermeister haben, die Gesellen aber weiter in ihrem elenden Joche schmachten müssen. Weiter sagte Obermeister Fust: „Daß die Brüderschaft aber mindestens 200 Jahre besteht, dafür ist der „Willkomm" Zeuge, der vom Knochenhaueramt der Schlachtergesellen-Brüderschaft anläßlich ihres 100jährigen Bestehens zum Geschenk gemacht wurde, ihres „Wohlerhaltens" wegen. Ganz richtig! Die harmoniedusel-nden und meistertreuen — das neueste Schlagwort — Schlachtergesellen haben bisher immer schön gekuscht und sich recht wohl verhalten, haben niemals Forderungen um Verbesserung ihrer Lage geltend gemacht, ja es steht fest, daß die Lübecker Schlachtergesellen-Brüderschaft seit ihrem länger als 200jährigen Bestehen noch nicht soviel zur Verbesserung ihrer Lage geleistet hat, als wie der Zentralverband der Fleischergesellen in 10 Jahren. Aber eins haben sie getan, was ihnen den Titel „Meistertreu" verdient macht, nämlich: daß sie bei jeder Gelegenheit versucht haben, wo der Zentralverband der Fleischergesellen redlich bemüht war, Verbesserungen herbeizuführen, den Meistern stets treu zur Seite zu stehen. (Siehe Hamburg.) Da sich nun die Schlachtergesellen-Brüderschaft immer so schön „wohlverhalten" hat, hat die Innung aus Freude an ihren Schäfchen eine Fahne gestiftet, welche ein herzliches Bindeglied zwischen Meister und Gesellen bleiben soll, wie Herr Fust weiter ausführte. Herr Struck, der Vorsitzende der Gesellschaft, versprach das und versicherte weiter, daß die Fahne die Schlachtergesellen-Brüderschaft stets daran mahnen werde, treu zur Innung zu halten. Es mutet uns fast komisch an, wenn gerade Herr Struck, der dem Zentralverband der Fleischergesellen, so manchen Stein in den Weg gerollt hat und überdies in kurzer Zeit sich eine eigene Existenz gründen will, ein derartiges Versprechen abgibt, was er ja doch nicht halten kann. Nun, vielleicht läßt ihm die Arbeiterkundschaft Zeit, Betrachtungen darüber anzustellen, was für einen Vorteil Herr Struck von seiner Meistertreue gehabt hat. Jetzt noch einmal zurück zu den Ausführungen des Herrn Fust, dem auch der Zentralverband der Fleischergesellen sehr arg im Magen liegt. Wir nehmen an, daß der Zentralverband damit gemeint ist, wenn Obermeister Fust bei Gelegenheit immer nur von den „andern" sprach. „Zwar ist man nicht untätig gewesen", so führte Herr Fust weiter aus, „unsere konservativen Gesellen ins andere Lager hinüberzuziehen, aber nur ein kleiner Bruchteil hat Gefolg-

schaft geleistet." Ja, ja, Herr Fust, die „sozialdemokratischen" Schlachtergesellen haben's Ihnen angetan. Wir fühlen uns aber durch Ihre Äußerung: „die anderen" durchaus nicht getroffen, im Gegenteil, wir freuen uns, daß auch Sie es anerkennen müssen, daß der Zentral-Verband nicht untätig gewesen ist, und wir geben das Versprechen, daß wir in Zukunft noch rühriger sein werden. Und wenn Herr Fust einmal nach fünf Jahren sich äußern würde, ob er dann auch von einem kleinen Bruchteil sprechen würde? Wir glauben nicht, denn wir haben Aussicht und die feste Hoffnung, daß es dieser Zeit garnicht mehr bedarf, denn derjenige, der den Umzug der Brüderschaft gesehen hat, hat die Überzeugung mit nach Hause genommen, daß dieser kleine Bruchteil, der hinter der Fahne marschierte, nicht allzulange mehr als Brüderschaftler existieren wird. Herr Fust sagte weiter: „Die Innung hat die Verpflichtung, darauf zu sehen, daß die sozialpolitischen Fürsorgegesetze erfüllt werden." Herr Fust, wir nehmen Sie beim Wort! Was nützt das, wenn Fürsorgegesetze geschaffen werden und die Arbeitgeber halten sie nicht ein. Warum werden sie nicht innegehalten? Weil die Innehaltung derselben mit dem Geldsack der Unternehmer zusammenhängt, und in Sachen, die den Geldsack betreffen, da sind auch die Schlachtermeister nicht zu sprechen. Unzählige Tatsachen beweisen das. Zunächst, Herr Fust, sorgen Sie bitte mit dafür, daß die gesetzliche Sonntagsruhe innegehalten wird, und da Sie Mitglied der Schlachthoffektion sind, weisen wir Sie auf die verschiedenen hygienischen Mängel auf dem Schlachthofe hin. Die Zustände betreffs der Klosettanlage sind unhaltbar und mit einem modern angelegten Schlachthause nicht vereinbar; des weiteren der Frühstücksraum. Bitte, Herr Fust, machen Sie sich eines Tages das Vergnügen und nehmen Sie Ihr Frühstück in dem Frühstücksraum der Darmarbeiter ein — derselbe hat den komischen Beinamen Zwinger —, dann werden Sie eine gute Erinnerung mit nach Hause nehmen von dem guten Verhältnis zwischen Meister und Gesellen, von dem Sie ja sprachen in Ihrer Weiherede. Sie werden aber auch zu der Überzeugung kommen, daß dieser Zustand unhaltbar ist. Gesagt sei noch, daß dieser Raum als Trockenboden der blut-, kot- und schleimbespritzten Stiefel und Holzschuhe benutzt wird, weil für solche Sachen kein andrer Raum wie auf anderen Schlachthöfen zur Verfügung steht. Sie sehen also, Herr Fust, daß hier noch ein großes unbearbeitetes Feld der Fürsorge vorhanden ist. Aber in dieser Sache ist bis jetzt recht wenig geschaffen worden. Der Zentralverband aber verlangt Taten und das ist bis jetzt noch nicht geschehen. Wenn aber irgend etwas getan worden ist, dann nur, wenn die Innung dazu vom Zentralverband gezwungen worden ist. Deshalb auch die Wut, mit der die Innungen denjenigen „Bruchteil" der Gesellen bekämpfen, der sich anmaßt, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Jetzt noch ein Wort an die indifferenten Schlachtergesellen: Kollegen, an diesen Ausführungen werdet Ihr ersehen, daß Euch von seiten der Meister Sand in die Augen gestreut wird, um Euch über die elenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse hinweg zu täuschen. Es wird endlich Zeit, daß Ihr aufwacht aus Eurer Lethargie und Harmoniedusel. Es wird endlich Zeit, daß Ihr einsieht, daß man die Brüderschaften nur als Werkzeug der Innungen benutzt, um den Zentralverband zu bekämpfen. Wachet auf und werdet tapfere Mitstreiter der klassenbewußten Arbeiterbewegung.

Zentralverband der Fleischergesellen
(Verwaltungsstelle Lübeck).
J. A.: Der Vorstand.

Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.

Montag, den 15. August.

D. Malmö, Kapt. Follin, von Kopenhagen, 12 S.
D. Ludwig Kollberg, Kapt. Palsson, von Malmö, 14 S.
D. Neptun, Kapt. Jensen, von Hammeren, 4 T.
D. Iris, Kapt. Braxen, von Wasa, 4 T.
D. Johanne, Kapt. Robrecht, von Libau, 48 S.
D. Linnea, Kapt. Dahlberg, von Reval, 47 S.
Anna Christine, Kapt. Hagelstein, von Neustadt, 12 S.
Anna, Kapt. Jensen, von Svendborg, 3 T.
D. Stadt Lübeck, Kapt. Beeth, von Memel, 53 S.
Axel, Kapt. Carlson, von Sundsvall, 6 T.
D. Deutschland, Kapt. Ehrtmann, von Riga, 2½ T.
D. Expreß, Kapt. Davidsen, von Flensburg, 5 S.

Von Travemünde abgegangene Schiffe.

Sonntag, den 14. August.

D. Wilhelm Lüdke, Kapt. Laasch, nach Stettin.
D. Storfursten, Kapt. Lindberg, nach Helsingfors.
D. Hansa, Kapt. Schmalfeldt, nach Libau.
D. Luba, Kapt. Wegner, nach Königsberg.
Aurora, Kapt. Schlöpcke, nach Neustadt.
D. Fehmarn, Kapt. Schacht, nach Fehmarn.
D. Köln, Kapt. Haspe, nach Petersburg.
D. Najaden, Kapt. Stenfelt, nach Kopenhagen.
D. Svithiod, Kapt. Borg, nach Stockholm.

Montag, den 15. August.

D. Fehmarn, Kapt. Schacht, nach Fehmarn.
Oostzee, Kapt. Ewerhardus, nach Ückermünde.
D. Urania, Kapt. Landergren, nach Hernösand.

Schiffsbewegungen.

D. Gauthiod ist gestern morgen 7 Uhr aus Kalmar auf hier abgegangen.

D. Germania ist Sonntag nachmittag 11 Uhr aus Oskarshamn auf hier abgegangen.

D. Pehr Brahe ist Sonntag vormittag 11 Uhr in Hangö angekommen.

D. Zar ist gestern vormittag von Flensburg in Petersburg angekommen

D. Bussard ist gestern mittag in Petersburg angekommen.

D. Wiborg ist gestern mittag in Wiborg angekommen.

D. Dora ist gestern nachmittag in Danzig angekommen.

D. Alexandra ist gestern nachmittag in Riga angekommen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Montag morgen entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater

Adolf Wienk

im 34. Lebensjahre.

Aufs tiefste betrauert u. schmerzlichst vermißt von den Seinen.

Martha Wienk, geb. Mull, und Kinder.

Kottwitzstraße 40.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 19. August 1910, morgens 9¾ Uhr, in der Kapelle Vorwerk statt.

Deutscher Transportarbeiterverband

Mitgliedschaft Lübeck.
Sektion Schauerleute.

Am Montag verstarb unser Kollege der Hafenarbeiter

Adolf Wienk.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. August, nachm. 3¾ Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus statt.

Die Kollegen, welche an der Beerdigung teilnehmen wollen, versammeln sich um 3 Uhr im Weißen Hirsch in Krempelsdorf.

Der Vorstand.

Eine **Flügelwohnung** (3 Zimmer) zum 1. Oktober. Preis Mk. 200. Untertrave 7.

Wandplatten-Fabrik.

Wir suchen zum Eintritt per 1. Oktober event. früher einen technisch und praktisch durchgebildeten Keramiker als

Betriebsleiter,

der in der Wandplatten-Fabrikation durchaus erfahren sein muß und Erfolge aufweisen kann.

Herren, die derartige Stellungen bereits bekleidet haben, belieben ihre Adresse einzusenden unter **H H 3747** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Ein ordentl. **Mädchen** wird zum 1. September gesucht.
P. Lindenberg, Gasthof Stadt Wasa, Untertrave 68.

Diverse neue Möbel
billig zu verk. Königstr. 28, part.

Zu verkaufen ein Paar echte schwarze **Zitterhälse** Feldstr. 3, I.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Verl. i. d. Lindenstr. jg. br. Hund, Teckel ähnlich. Lederhalsband gez. Abzug. gegen Belohn. Bahnhofstr. 1, Obst- und Südfruchtgeschäft.

Der Herr, der am Sonnabend auf eine Wringmaschine zu viel Geld zurückerhalten hat, wird höfl. gebeten, selbiges dem jungen Mann zurückzuerstatten.

Emil Seidel & Co.

Gefunden vorige Woche in der Königstraße eine **Brille** mit schw. Futteral. Abzuholen Kapitelstraße 2, III., l.

Am Mittwoch ein **Kanarienvogel** entflogen. Abzugeben geg. Belohn. Kottwitzstr. 23, II.

Rechnungs-Formulare
liefert
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.

Weine, Spirituosen u. Liköre
in jeder Preislage
empfiehlt
J. H. Stooß, Engelsgrube.

Abreisenden aufbewahrt u. nachgesandt werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer 2c. im Lagerhaus und Speditionsgeschäft **Fischergr. 52.**

E. Boy, Königstr. 61. F. 1811. Markthallst. 46.
Große Hamburger Schollen, Dänische Goldbutt, Rotzungen, Schellfische, Cabliau, Seelachs.

Mark 100.—

Einhundert Mark Sterbefall-Unterstützung

beim Ableben meines Mannes von dem Inhaber der **Dampfbäckerei „Hansa"**, Herrn **Johs. Junge** in Lübeck, aus Anlass ständiger Brotkundschaft erhalten zu haben, bescheinige ich hiermit.

Lübeck, den 15. August 1910.

Gretchen Bendfeldt, geb. Baumann.
Königstrasse 78.

Beerdigungsinstitut Gebr. Müter
Fernsprecher 427. Mühlenstraße 13.
Uebernahme ganzer Beerdigungen.
Größtes Lager in Särgen, Grabstöcken, Metall-, Perl- u. Blattkränzen.
Einkleidungen jeder Art. * Billigste Preise.

Öffentl. Volks-Versammlung

am Sonnabend, dem 20. August 1910,
abends 8½ Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Johannisstr.

Thema:

Die proletarische Freidenkerbewegung u. d. Klassenkampf.

Referent: Genosse Andreas Kainbach, Hamburg.

Freie Aussprache.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Zentralverband Deutscher Freidenker.
Ortsgruppe Lübeck.

Geschäfts-Eröffnung.

Mache ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß ich am Mittwoch, dem 17. August, **Lützowstr. 13, ein Kolonial- und Fettwaren-Geschäft** eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein, stets zuvorkommend nur gute Waren aufdas billigste zu liefern. Hochachtungsvoll **L. Kreutzfeldt.**

Käse-Lager Schlumacherstr 12. Detailverkauf auf der Diele. Ia. Schweizerkäse Pfd. 80 Pf., prima Rahmkäse Pfd. 80—90 Pf., große Partien Tilsiter Fettkäse Pfd. 30 bis 40 Pfg., Camembertkäse Schachtel 15 Pf.

Achtung!
Zentralverband d. Maurer
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, dem 17. Aug.,
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"

Tages-Ordnung:
1. Innere Verbandsangelegenheiten.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
der Zweigvereinsvorstand.

Hansa-Theater

Beginn des Konzertes 8 Uhr,
Beginn d. Vorstellung 8½ Uhr.
Heute Dienstag, 16. August, am 6. Tag der
V. Ringkampf-Konkurrenz
ringen

Reglin, Meisterringer von Lübeck,	**Barowsky,** von Polen,
Schwarz, Berlin,	**Om. de Bouillon** Frankreich,
Milo, Italien,	**van der Meulen** Holland.
Strenge, Meisterringer von Europa,	**Kaschan,** Luxemburg.

gegen

Vorher große
Spezialitäten-Vorstellung.
Vorverkauf bei Sager.

Stadthallen-Theater.

Mittwoch 8 Uhr. 61. Ab.-Vorst.
Gastspiel **Willi Bonin.**
Frühlingsluft.
Im 2. Akt: Lübeckerinnen, ihr süßen . . . . ges. von W. Bonin.
Donnerstag: 1 Mk., 50 Pfg., 30 Pfg. Zum letzten Male:
L. Tolstois: Auferstehung.
Freitag: Benefiz für d. Kapellm.
Franz Seydel-Stöger.
Das süsse Mädel.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum, sowie Freunden und Gönnern zur gefl. Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage

Depenau Nr. 27

die frühere

Restauration verbunden mit Herberge

wieder eröffne. Indem ich für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung stets Sorge tragen werde, ersuche ich, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Hans Grevesmühl.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 190. Dienstag, den 16. August 1910. 17. Jahrg.

Zum Internationalen Kongreß in Kopenhagen.

Die politische Bewegung.

Seit dem Internationalen Kongreß in Stuttgart ist das politische Leben Deutschlands ausgefüllt mit heftigen Kämpfen des Proletariats zur Erringung weiterer Rechte. Im Brennpunkt dieser Kämpfe steht die Wahlrechtsfrage, also die Eroberung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Körperschaften, deren Mitglieder gewählt werden. Hier kommen in erster Linie die Landtage der einzelnen Bundesstaaten in Betracht. Die Bewegung setzte im November 1905 mit großem Nachdruck ein. Diese Bewegung hat seitdem an Wucht zugenommen. In Massenversammlungen und gewaltigen Straßendemonstrationen gab das Proletariat zu erkennen, daß es nicht eher ruhen werde, bis das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht errungen ist. Die Frage ist im Fluß, und auch die Herrschenden erkennen, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar geworden ist. Die angebliche Gleichheit des Reichstagswahlrechts ist stark untergraben durch die Bevölkerungsentwicklung im Reiche. Die Wahlkreise sind 1867 abgegrenzt und seitdem nicht geändert worden. Nun gibt es Gebietsteile, wo die Bevölkerungsziffer abgenommen hat, z. B. die ländlichen Bezirke Ostpreußens. Andere Gebietsteile, wie die Großstädte und Industriebezirke, weisen ein rapides Anwachsen der Bevölkerung auf. Man hat in einigen Staaten, wie z. B. in Bayern, Württemberg und Baden das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, während man in Mecklenburg einer Körperschaft den Namen Landtag und ihr auch die Befugnisse einer Landesgesetzgebung gibt, die aus einer Versammlung der großen Grundbesitzer, also des Adels und der Vertreter der städtischen Magistrate, besteht. Dazwischen liegt eine Musterkarte von allen möglichen Wahlrechtssystemen.

Bei den letzten Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause waren 7 682 721 Wähler in die Wählerlisten eingetragen. Von diesen gehörten 293 402, also 3,82 vom Hundert, zur ersten, 1 065 240 = 13,87 vom Hundert zur zweiten und 6 324 079 = 82,32 vom Hundert zur dritten Klasse. Jede Klasse wählt die gleiche Anzahl von Wahlmännern, und diese wählen den Abgeordneten. Neben diesem Vorrecht des Besitzes besteht auch die Ungleichheit in den Größen der Wahlkreise, es gibt Landkreise, in denen auf weniger als 8000 Wähler ein Abgeordneter entfällt, und daneben sind städtische Kreise von 78 000 Wählern, die einen Abgeordneten wählen.

Die preußische Regierung hat durch die Thronrede von 1908 das feierliche Versprechen gegeben, das Wahlrecht organisch zu entwickeln und so zu gestalten, wie es den Bedürfnissen des preußischen Volkes entspricht. Im Februar 1910 kam endlich eine Vorlage an den Landtag, die alle Ungerechtfertigkeiten des Wahlrechts bestehen ließ. Nur an der Stelle des indirekten Wahlrechts sollte das direkte Wahlrecht treten. Ferner sollten die Minister, Offiziere, Akademiker, verschiedene Beamte und Militäranwärter (Unteroffiziere, die zwölf Jahre gedient haben) nicht mehr in der dritten Klasse wählen. Diese Vorlage und deren Behandlung im Landtage wirkte auf die Bevölkerung äußerst aufreizend. Der Landtag hat zwar alle Vorschläge der Regierung abgelehnt und durch andere Bestimmungen ersetzt, aber besser ist das Gesetz durch diese Änderungen nicht geworden.

Die Bewegung zur Erringung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für die Landtage hat seit 1907 bedeutend an Schärfe gewonnen. In wuchtigen Straßendemonstrationen und in Massenversammlungen, wie sie in Deutschland und man darf wohl behaupten, wie sie in der Welt noch kaum vorgekommen sind, brachte das Proletariat seinen Willen zum Ausdruck.

Eine Änderung des Wahlrechts wurde in einer Reihe von Bundesstaaten erreicht. Im Königreich Sachsen trat an Stelle des Dreiklassenwahlrechts ein Pluralwahlrecht, wobei es Zusatzstimmen für Alter, Steuerhöhe usw. gibt. Auch im Großherzogtum Oldenburg wurde ein Pluralwahlrecht eingeführt, aber es gibt nur eine Zusatzstimme. Diese haben alle über 40 Jahre alten Wähler. In Sachsen-Weimar traten an Stelle der indirekten Wahlen die direkten.

Die Wahlerfolge zeigen ein ständiges Wachstum der sozialistischen Bewegung. In zehn Reichstagswahlkreisen, in denen im letzten Jahre Nachwahlen stattfanden, hatten wir bei den Hauptwahlen 1907 von 294 808 abgegebenen Stimmen 76 656 für die Kandidaten unserer Partei, bei den Nachwahlen aber von 274 430 abgegebenen Stimmen 96 310 für unsere Kandidaten. Unser Anteil stieg von 26,7 Prozent auf 35 Prozent. Ein ähnliches Bild gaben die Landtagswahlen. Im Jahre 1908 fanden Neuwahlen zum preußischen Landtage statt. Während wir 1903 die zweitstärkste Partei im Lande waren und von je 100 abgegebenen Stimmen 18,8 erhielten, erlangten wir noch nicht ein einziges Mandat. 1908 waren wir die stärkste Partei. Wir bekamen von je 100 Stimmen 23,87, aber nur 7 Mandate. Von diesen 7 Mandaten wurden später 4 für ungültig erklärt, weil die Beamten der Stadt Berlin Fehler bei Aufstellung der Wählerlisten gemacht hatten. In 3 Bezirken hielten wir das Mandat, während es in einem Kreise verloren ging. Der Bericht beschäftigt sich sodann noch mit den Landtagswahlen in Baden und Sachsen.

Der Kampf erfordert auch große Opfer durch die Strafgewalt des Staates In den letzten drei Jahren wurden folgende Strafen über Parteigenossen wegen Eintretens für unsere Sache verhängt:

1907: 36 Jahre 4 Monate 2 Wochen 1 Tag Freiheitsstrafe und 30 600 Mk. Geldstrafe.

1908: 18 Jahre 8 Monate 4 Tage Freiheitsstrafe und 33 446 Mk. Geldstrafe.

1909: 27 Jahre 10 Monate 2 Tage Freiheitsstrafe und 28 750 Mk. Geldstrafe.

In der letzten Zeit wird besonders die Jugendbewegung verfolgt und werden ihre Vertreter mit Strafen bedacht.

Organisation der Partei.

Die in früheren Berichten besprochene Organisation der Partei hat mittlerweile wesentliche Änderungen erfahren. Nach dem am 15. Mai 1908 in Kraft getretenen Reichsvereinsgesetz, das an anderer Stelle gewürdigt wird, können auch Frauen politischen Vereinen angehören, was früher nur in einigen Einzelstaaten möglich war. Die sozialdemokratischen Frauen sind daher im ganzen Reich der Parteiorganisation eingegliedert worden. Für alle Mitglieder der Parteiorganisation sind weiter einheitliche Mindestbeiträge eingeführt. Ferner sind die Organisationen der einzelnen Reichstagswahlkreise künftig auf den Parteitagen nach ihrer Mitgliederzahl vertreten. Geändert wurde auch das Verfahren beim Ausschluß eines Mitglieds aus der Partei.

Die Grundlage unser Organisation bilden die Parteivereine in den einzelnen Reichstagswahlkreisen. Die Vereine der einzelnen Reichstagswahlkreise schließen sich zu Bezirks- oder Landesverbänden zusammen. Zurzeit gliedert sich die Parteiorganisation in 45 Bezirks- oder Landesverbände.

Die Parteiorganisation hat in fast allen Reichstagswahlkreisen Fuß gefaßt. Nur in 20 rein agrarischen Wahlkreisen war das noch nicht möglich. (Im Anschluß daran gibt der Bericht ein Bild von der Stärke der Organisation. Da diese Fragen auch in dem demnächst erscheinenden Bericht an den deutschen Parteitag berührt werden, braucht auf Einzelheiten hier nicht eingegangen zu werden. Ebenso können wir, um Wiederholungen zu vermeiden, auf eine Wiedergabe der Kapitel: Parlamentarische Vertretung der Partei, Frauenbewegung, Jugendbewegung, Presse und Literatur und Parteischule verzichten.)

Bildungsbestrebungen.

Zur Förderung der Bildungsbestrebungen ist seit dem Mannheimer Parteitag (1906) ein Bildungsausschuß eingesetzt, der aus sieben Personen besteht. Er vermittelt Wanderredner für Vortrags- und Unterrichtskurse. Die Kurse erstrecken sich gewöhnlich auf vier Wochen, an denen drei benachbarte Städte mit acht Abenden beteiligt sind. An den Vortragskursen nehmen in der Regel 250 bis 300 Genossen und Genossinnen teil, an den Unterrichtskursen 30 bis 40. Die Arbeit dieser Kurse kam z. B. im Jahre 1908/09 57 Hauptorten und 144 Nebenorten zugute. 19 Unterrichts- und 38 Vortragskurse hatten im gleichen Jahre 8969 Hörer (darunter 666 Frauen). Der Bildungsausschuß gibt ferner Anleitung für künstlerische Veranstaltungen heraus in Gestalt eines Winterprogramms und Einführungen in Dramen, Opern und Musikwerke. Der Bildungsausschuß hat einen Musterkatalog für Bibliotheken herausgegeben, in dem als Grundstock einer Bibliothek Bücher zum Gesamtpreis von 10 Mk. zusammengestellt sind. Diese Bibliothek ergänzt der Katalog durch Aufführung weiterer Bücher zu einer Bibliothek zum Preise von 25, 50, 100, 150 bis zu 500 Mark.

Partei und Gewerkschaften.

Die deutschen Gewerkschaften haben über ihre Tätigkeit dem Kongreß besonders berichtet. Die im letzten Bericht erwähnten Verhandlungen mit den lokalorganisierten Gewerkschaftlern wegen Übertritts zu den Zentralverbänden hatten zum Erfolg, daß etwa 5000 Lokalorganisierte übertraten. Der Rest blieb bei den lokalistischen Vereinen, die sich ganz auf den Boden des anarcho-sozialistischen Syndikalismus gestellt haben. Die Gruppe ist klein und ist im politischen und wirtschaftlichen Kampfe ohne alle Bedeutung. Bei wichtigen Fragen, an denen Partei und Gewerkschaften interessiert sind, verständigen sich die Zentralen über gemeinsame Aktionen. Dies Zusammenwirken von Partei und Gewerkschaften hat sich sehr gut bewährt. Auch wegen der Maifeier ist es zu einer Einigung zwischen Partei und Gewerkschaften gekommen.

Beziehungen zu anderen sozialistischen Parteien und internationale Betätigung.

Die Sozialdemokratische Partei widmet den Kämpfen der ausländischen Bruderparteien die größte Aufmerksamkeit. Die deutsche Partei hat aus Anlaß des schwedischen Massenstreiks die von den Gewerkschaften eingeleiteten Sammlungen durch ihre Presse nach Möglichkeit gefördert. Es wurden in Deutschland für die schwedischen Brüder 1 283 181 Mk. aufgebracht. An das Internationale Sozialistische Bureau in Brüssel zahlt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands jährlich 2500 Frank, ebenso wurden für eine Anzahl Bruderorgane im Ausland Beihilfen gewährt.

Genossenschaftsbewegung.

Die Genossenschaften können gesetzlicher Hindernisse wegen in Deutschland der Partei nicht angeschlossen sein. Die klassenbewußte Arbeiterschaft hat dennoch den politisch neutralen Konsumvereinen ein reges Interesse zugewandt. Die durch die Zollgesetzgebung und die Vermehrung der indirekten Steuern hervorgerufene Teuerung der Lebensmittel und vieler unentbehrlicher Gebrauchsartikel weist die Arbeitermassen gebieterisch auf die Vorteile der Genossenschaften hin.

Unter dem Äquator.

Javanisches Sittenbild von Friedrich Gerstäcker.

67. Fortsetzung.

Der vordere Wagen hatte indessen ebenfalls die hinter ihm herkommenden beiden Fuhrwerke gehört, denn die Burschen machten mit ihrem Schreien Spektakel genug. Natürlich wollten sich jene aber nicht gern überholen lassen, und dort begann jetzt ebendasselbe Toben und Wüten wie hier. Der Kutscher hieb in die Pferde, die Boedjangs zu beiden Seiten heulten und schrien und warfen Steine und Stücken Holz — was sie nur eben erreichen konnten — auf die Pferde, und schlugen nach ihnen mit kleinen kurzen Peitschen, die sie im Gürtel trugen, bis sie die armen Tiere fast bis zur Raserei getrieben hatten. Der Schweiß lief ihnen an den glänzenden Haaren nieder, der heiße Dampf stieg ihnen aus den Nüstern, und sie gingen mit dem Wagen durch, so rasch sie rennen konnten. Weiter wollten ihre Peiniger aber auch gar nichts — wenn sie nur eben die Straße hielten — und so wie sie die armen abgehetzten Tiere in vollster Flucht hatten, waren sie mit einem geschickten Satz wieder auf ihrem Stand, jetzt selber nur erst einmal zu Atem zu kommen und einen Augenblick zu verschnaufen. Ob unsere Freunde nun wirklich bessere Pferde hatten, oder ob ihre Javanen besser, daß heißt erbarmungsloser, mit ihnen umzugehen wußten, kurz die beiden hinteren Wagen rückten dem vordern näher und gerade als es in der jetzt mehr wellenförmig werdenden Straße einen kleinen Abhang hinaufging, von allen drei Geschirren die Treiber unten waren und mit Schreien und Steinwerfen wie außer sich schienen, rasselten van Straatens mit ihren Gästen an dem Fuhrwerk vorüber, in dem vier holländische Offiziere saßen. Da sie zu gleicher Zeit eine der kleinen Dessas passierten, kamen bei dem furchtbaren Geschrei auch die Eingeborenen aus allen Hütten herausgestürzt, bei dem Lärm eben das Entsetzlichste vermutend.

Hedwig wie die Kathrine konnten sich natürlich in dieser überraschend neuen Welt noch gar nicht sammeln, war ihnen doch alles fremd, alles auffallend und ungewohnt und sie bedurften erst einer gewissen Zeit, sich da hinein zu finden. Den vollen Gegensatz zu ihnen bildete jedoch der vordere Wagen, in dem die drei Herren, ihre Zigarre im Munde, so behaglich zurückgelehnt saßen und so gleichgültig die ganze Außenwelt an sich vorübergehen ließen, daß man es ihnen wohl ansah, sie begegneten hier keinen neuen, sondern nur altgewohnten, alltäglichen Szenen. Nicht einmal bei der Wettfahrt mit dem andern Wagen drehten sie auch nur den Kopf nach diesem Heidenlärm, sondern bliesen den Dampf in die blaue Luft hinein und erzählten sich Anekdoten aus den Kreisen, in denen sie sich in der letzten Zeit bewegt. Nur als sie den Wagen mit den Offizieren überholten, sahen sie hinüber und grüßten sich gegenseitig.

„Da drin sitzt auch Ihr Hauptmann Bernstoff," lachte Lockhaart zu Wagner hinüber. — „Was zum Henker treiben die vents denn — ob sie Urlaub genommen haben?"

„Nein," sagte van Straaten — „wie ich gehört habe, ist gestern ein Trupp frischer Rekruten nach Buitenzorg abmarschiert und die Herren haben ihnen wohl nur den gehörigen Vorsprung gelassen, um in größtmöglicher Bequemlichkeit nachfahren zu können. Den Soldaten schadet es weit weniger, wenn sie in der Sonne marschieren müssen, wie den Offizieren."

Sie haben recht, wenn sie sichs bequem machen, so lange es geht," meinte Lockhaart — „kommen sie nachher nach Sumatra in die Sümpfe und unter die vergifteten Pfeile der Badaks, so wird ihnen doch nichts geschenkt."

„Dann sind sie aber nachher so verwöhnt," bemerkte Wagner, „daß sie den geringsten Strapazen erliegen."

„Papperlapapp" lachte der alte Lockhaart, das ist der gewöhnliche Alteweiber-Glaube, daß man sich von Jugend auf ordentlich abhärten müsse, um später irgend etwas ertragen zu können, — und wie bin ich selber zum Beispiel verhätschelt worden. Wer überhaupt sonst gesund ist, soll sich das Leben um Gottes willen nicht unnötigerweise schwer machen, nur um Bedürfnisse entbehren zu können, wenn er sie einmal nicht haben kann. Tritt der Fall wirklich ein, entbehrt er sie doch, darauf geb' ich Ihnen mein Wort, ob er nun daran gewöhnt ist oder nicht. Ob ich das ganze Jahr auf einem Brett schlafe, wird mir der Erdboden deshalb nicht weicher, wenn ich einmal darauf kampieren muß. Nein, so lange ich es haben kann, schlafe ich in einem weichen, bequemen Bett und esse und trinke gut; muß ich es dann einmal entbehren, so hab' ich auch Selbstüberwindung genug, das ohne Murren zu ertragen, und zwar, ohne mich schon Jahre lang vorher ganz unnötigerweise kasteit zu haben."

Lustig rollten die Wagen vorwärts und ließen das Fuhrwerk mit den Offizieren bald weit zurück. Jetzt flogen sie, von den unermüdlichen Pferden in wildester Flucht fortgezogen, durch ebene sonnenbeschienene Reisfelder, in denen hier ein Javane mit seinem trägen Karbau den Schlamm ummühlte, das Feld zur Saat zurecht zu machen, während dicht daneben eine Schar halbnackter Mädchen mit einem kleinen sichelartigen Messer den reifen Reis erntete und in feste, dichte Garben band. — Nun kreuzten sie eine der kleinen, zauberisch schönen und schattig kühlen Dessas, mit ihren lauschigen Palmenhainen, aus denen die kleinen, luftigen Bambusgebäude so zierlich und sauber gearbeitet hervorschauten, als ob sie nur als Putz oder Spielzeug dort aufgestellt seien. — Immer wellenförmiger wurde dabei das Land; immer mehr näherten sie sich den gewaltigen feuerspeienden Bergen, die sich als Rückgrat der ganzen Insel von West nach Ost hinüber dehnen. Schon ließ sich der Gede klar und deutlich mit seinem rauhen Kraterjoch erkennen, und der Megamendong oder Wolkenumhüllte versteckte seinen Gipfel in einen weißen Duft, der von dem feurigen Nachbar zu ihm herübergezogen war. Immer sichtbarer wurden aber auch jetzt die Ausläufer dieser Vulkane, die sich, mit dichten, prachtvollen Wäldern bedeckt, strahlenförmig in das flache Land hinauszogen, und endlich lenkten die Wagen wieder in reizende Gärten ein in Alleen von Tamarinden und pahon Haïve*) und zwischen die bequemen und luxuriös gebauten Häuser der Europäer.

Gerade als sie einen chinesischen Tempel und das chinesische Viertel von Buitenzorg passiert hatten, das ziemlich denselben Charakter zeigte wie das batavische, überholten sie einen Trupp Soldaten, der eben Halt gemacht und sich in den Schatten der Bäumen geworfen hatte, um von dem heißen Marsch nur kurze Zeit zu rasten.

Eine wunderliche Mischung von Leuten war das, Malayen und Javanen, Neger, Mulatten und Weiße, bunt

*) Eine prachtvolle und riesige Akazienart, mit brennend roten und steinharten Kernen.

Mit der Frage des Abschlusses von Lohn- und Arbeitstarifen zwischen den Genossenschaften und Gewerkschaften haben sich 1908 der Genossenschaftstag in Eisenach und der Gewerkschaftskongreß in Hamburg beschäftigt. Mit dem Verbande der Bäcker und mit dem Transportarbeiterverband wurden Tarife abgeschlossen. Zur Schlichtung etwaiger Differenzen besteht ein ständiges Tarifamt, das aus Vertretern der Gewerkschaften und Genossenschaften zusammengesetzt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei.

Verurteilter Wahlrechtsdemonstrant. Weil er einen nicht genehmigten öffentlichen Aufzug geleitet haben soll, verurteilte das Schöffengericht Magdeburg den Parteisekretär Gen. Holzapfel zu 100 Mk. Geldstrafe. Der öffentliche Aufzug wurde in der Wahlrechtsdemonstration am 10. April gesehen. Aus der Tatsache, daß der Angeklagte die Schlußparole weitergegeben hatte, in Verbindung damit, daß er die der Demonstration voraufgegangenen Versammlungen einberufen hatte, schloß das Gericht die Schuld des Angeklagten. Daß er vor Beendigung den Zug verlassen und auch nicht an die Spitze getreten sei, wolle bei der bekannten strammen Disziplin der Sozialdemokratie nichts sagen. Bei den Sozialdemokraten genüge bekanntlich ein Wort der Führer, um größere Massen zu leiten. Wenn es dank dieser guten Leitung auch zu keinen Ausschreitungen gekommen sei, so sei die Strafe doch so hoch bemessen, weil doch leicht durch irgend eine Unvorsichtigkeit, von welcher Seite, möge dahingestellt bleiben, ein großes Unglück hätte entstehen können.

Poetische „Aufreizung zum Klassenhaß". Die große Staatsaktion gegen das bekannte Dortmunder Liederbuch für Massengesang hat nun doch mit der Freisprechung des Verlegers, Genossen Umbreit geendet. Es ist bekannt, daß vor einigen Monaten in den verschiedensten Orten das Liederbuch beschlagnahmt wurde, u. a. in Berlin, Magdeburg, Breslau, Dortmund usw. Die ganze Aktion ging von Berlin aus, wie auch die Berliner Staatsanwaltschaft die Anklage gegen den Genossen Umbreit veranlaßt hat. Unter Anklage gestellt waren die Lieder: Bet' und arbeit' (von Herwegh), der Sozialistenmarsch, die Arbeitsmänner und die Internationale. Die Anklage war erhoben auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuches (Aufreizung zum Klassenhaß). Selbst der Staatsanwalt konnte nicht finden, was im Sozialistenmarsch eigentlich Aufreizendes sein sollte und ließ hier die Anklage fallen. Das Gericht erkannte, daß bezüglich der ersten beiden Lieder ('Bet' und arbeit', Sozialistenmarsch) aus objektiven Gründen Freisprechuug zu erfolgen habe, wegen der beiden letzten Lieder (die Arbeitsmänner, die Internationale) aber aus subjektiven Gründen. Die beiden letzten Strophen des Liedes „die Arbeitsmänner" wirkten zweifellos aufreizend, ebenso „die Internationale" in ihrem vollen Inhalt. Jedoch komme in Betracht, daß die „Arbeiterzeitung" schon im Februar alle diese Lieder an hervorragender Stelle zum Abdruck brachte, ohne daß der Staatsanwalt etwas gegen die „Arbeiterzeitung" unternommen habe. Der Angeklagte habe daher subjektiv des Glaubens sein können, daß die Gedichte straffrei seien. Aus diesen Gründen müsse auf Freisprechung erkannt werden. Der Staatsanwalt hatte 200 Mark Geldstrafe beantragt. Die Beschlagnahme des Liederbuches bleibt allerdings bestehen.

Ein klerikaler „Engel" als Sittenwächter. Die Quelle, aus der die Mitteilungen über die angebliche Bewerbung des Parteisekretärs Genossen Müller in Köln bei einem Unternehmerverband geflossen sind, ist jetzt entdeckt worden. Es ist der christliche Gewerkschaftssekretär Engel, jetzt in Saarbrücken tätig, der am 27. d. J. an die Zentrumspresse ein Zirkular verschickt hat, in der über die „sozialdemokratische Prinzipientreue" in der üblichen gewerkschaftschristlichen Manier hergezogen wurde. Dieser Engel ist just der richtige Mann, um über das sittliche Verhalten anderer Leute zu Gericht zu sitzen. Er hat bei dem Streik in Badisch-Rheinfelden eine sehr eigentümliche Rolle gespielt; der badische Fabrikinspektor Bittmann hat öffentlich bedauert, daß diesem Mann die Gelegenheit, „sein gemeinschädliches Treiben fortzusetzen", nicht entzogen worden sei: sein Kollege, der christliche Gewerkschaftssekretär Thelen, hat ihn einen Lügner, Aufschneider und Phantasten genannt; die Streikkommissionsmitglieder in Rheinfelden haben ihm nachgesagt, daß er sie belogen und irregeführt habe, und der Staatsanwalt im Waldshuter Landesfriedensbruchprozeß, der eine Folge des Streiks in Rheinfelden war, erklärte ihn für eine völlig zweideutige, unzuverlässige und lügenhafte Person, den er von der Zeugenbank hinweg wegen Meineids hätte verhaften lassen, wenn er nicht sein eigenes Lügengewebe zerrissen hätte. Dieser Mann, der selbst im tiefsten Schmutz steckt, muß natürlich auch bei den Gegnern nach schmutzigen Dingen schnüffeln. Genosse Müller wird ihm vor Gericht Gelegenheit geben, seine beleidigenden Schlußfolgerungen über das Bewerbungsschreiben zu verantworten.

Wo bleiben die Arbeitergroschen? Unter dieser dankbaren Überschrift gehen von Zeit zu Zeit die unglaublichsten Behauptungen durch die Unternehmerpresse. Eines der am meisten benutzten Argumente ist dabei das, daß besonders die freien Gewerkschaften die größte Summe der vereinnahmten Gelder für Gehälter, Verbandstagsreisen und Agitationen verpulverten, und daß gerade sie den Arbeitern von ihren sauer verdienten Groschen am allerwenigsten wieder zukommen ließen. Die neuesten Zusammenstellungen über die Ausgaben der einzelnen Gewerkschaftsrichtungen, die das Statistische Jahrbuch für 1909 macht, geben eine gute Antwort auf die ewige Unternehmerlüge von den verpraßten Arbeitergroschen. Der Anteil der einzelnen Unterstützungsarten von den gesamten Ausgaben betrug in Prozent bei den drei größten und wichtigsten Gewerkschaftsrichtungen: Unterstützung für Rechtsschutz, Streik, Aussperrungen und Maßregelungen: Freie Gewerkschaften 17,2, Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine 5,7, Christliche Gewerkschaften 12,7; Unterstützung für Reise, Umzug, Arbeitslosigkeit, Notfall und Sonstiges: Freie Gewerkschaften 21,7, Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine 14,4, Christliche Gewerkschaften 5,8: Unterstützung für Kranke, Sterbefälle, Invaliden und Witwen: Freie Gewerkschaften 23,3, Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine 39, Christliche Gewerkschaften 22. Also haben in Wirklichkeit die freien Gewerkschaften das Anrecht, unter den drei größten Organisationsrichtungen in bezug auf den prozentualen Umfang der Gesamtausgaben an Unterstützungen an erster Stelle zu stehen. Von den Arbeitergroschen erhalten die Proletarier in den freien Gewerkschaften den größten Teil an Unterstützungen zurück! Dasselbe Bild ergibt sich natürlich auch in den Unterstützungssummen. Unterstützung für Arbeitslosigkeit, Reise und Umzug: Freie Gewerkschaften 7 970 115 Mk., Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine 148 228 Mk., Christliche Gewerkschaften 489 023 Mark; Streik und Maßregelung: Freie Gewerkschaften 10 601 097 Mk., Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine 383 981 Mk., Christliche Gewerkschaften 223 141 Mk.; Kranken, Invalidität, Sterbefälle und Witwen: Freie Gewerkschaften 10 228 738 Mark, Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine 984 905 Mk., Christliche Gewerkschaften 844 812 Mk. Die freien Gewerkschaften stehen überall an erster Stelle. Sie sind und bleiben die stärksten Organisationen, die dem Arbeiter den sichersten Schutz gewähren. Daran wird keine Unternehmerlüge und keine Verkleinerung ihrer Erfolge etwas ändern.

Gewerkschaftsbewegung.

Im Sandsteingebiet Dresden-Pirna sind 395 Steinmetzen in den Streik getreten. Sie verlangen eine zehnprozentige Lohnerhöhung sowie eine Erhöhung der Zuschläge auf den sogenannten Postaerstein. Durch die Vereinfachung der Architektur — es werden meist Blendungsarbeiten hergestellt — ist der Akkordlohn um ein beträchtliches gefallen. Zuzug nach dem Streikgebiet ist fernzuhalten.

Die Buchbinder in Osnabrück sind in eine Tarifbewegung eingetreten. Die wesentlichsten Forderungen sind: Einführung von Minimallöhnen, für männliche Arbeiter in Höhe von 19—25 Mk., für Arbeiterinnen von 9—14 Mk.; Bezahlung der gesetzlichen Feiertage; Einführung der neunstündigen Arbeitszeit.

Von den Gelben. Einer der Hauptstützpunkte der Gelben ist neben Augsburg Magdeburg, wo mit liebevoller Unterstützung der Unternehmer für die fünf größten industriellen Unternehmungen gelbe Werkvereine gegründet worden sind. Diese Werkvereine berufen nun in Verbindung mit acht anderen Vereinen — darunter zwei evangelischen Arbeitervereinen (!) zum 15. und 16. Oktober d. J. nach Magdeburg eine sogenannte Verständigungskonferenz ein. Die Einladung, die an alle Werft- und nationalen Arbeitervereine Deutschlands verschickt wird, ist, wie sich das alles selbstverständlich versteht, in dem sattsam bekannten Reichsverbandsstil abgefaßt. Heuchelei und Schwindel sind ihr Signum. Es heißt in der Einladung u. a.:

Wir wollen durch unsere Bewegung die wirtschaftliche Lage der Arbeiter bessern. Wir wollen den Arbeiter politisch frei und unabhängig (!) machen . . . . Los von der Sozialdemokratie, los von den in ihren Händen befindlichen Gewerkschaften, deren Erfolge für ihre Anhänger von Gebildeten und Ungebildeten weit überschätzt (?) werden. . . . Terrorismus aller Art, von der offenen Gewalttätigkeit bis zur hinterlistigen Verleumdung wird gegen unsere Anhänger angewendet. Kein Mittel ist der Sozialdemokratie und ihrem Anhang zu schlecht, um ihre Absicht durchzusetzen, keines bleibt unversucht, wenn es für sie einen Erfolg verspricht. Tausende von deutschen Arbeitern wagen es angesichts dieser Anmaßung noch immer nicht, sich offen zu ihrer besseren Überzeugung zu bekennen. (?) Ja, vielfach ist es den Sozialdemokraten im Verein mit ähnlichen Organisationen, Verbänden und Gewerkschaften usw. gelungen, die öffentliche Meinung gegen unsere Vereine auf das schändlichste zu beeinflussen . . . . Die irregeführte öffentliche Meinung klären wir auf und veranlassen sie zur wohlwollenden Beurteilung. Tausende warten auf den Augenblick (!!), in dem sie es wagen dürfen, sich unserer Bewegung anzuschließen . . ."

Zum Schluß heißt es dann nach der Aufforderung zur Beteiligung an der Konferenz:

„Alsdann werden wir ein Programm ausarbeiten und dasselbe allen Beteiligten rechtzeitig zusenden."

In einem Begleitschreiben wird u. a. noch gesagt, daß die gelben Vereine in Deutschland so wenig Fühlung untereinander haben, daß sie von ihrer Existenz gegenseitig nichts wissen. Die Verständigungskonferenz soll dem ein Ende machen und in gemeinsamer Beratung Klarheit über die Mittel bringen, die geeignet sind, die gelben Bestrebungen zu stärken und zu fördern. Für die Beratungen ist ein — ganzer Sonntag vormittag — in Aussicht genommen! „Eventuell" nur soll Fortsetzung der Beratungen am Montag sein. Viel Glück!

Aus der amerikanischen Arbeiterbewegung. Nachdem schon eine Reihe größerer Gewerkschaftskartelle sich prinzipiell für die Gründung einer besonderen Arbeiterpartei bezw. für politische Betätigung der Gewerkschaften ausgesprochen haben, beginnen auch die Kongresse der Zentralverbände sich mit dieser Frage ernsthafter zu beschäftigen. So faßten in letzter Woche die Verbandstage der Hafenarbeiter und der Bergarbeiter entsprechende Beschlüsse. — Im Staate Massachusetts trat vor kurzem ein Gesetz in Kraft, nach dem Unternehmer, die um Arbeiter inserieren, im Inserat mitteilen müssen, ob in ihrem Betriebe gestreikt wird oder nicht. Die Unternehmerorganisation bereitet denn auch schon ein Gerichtsverfahren vor, in dem nach bewährter Methode nachgewiesen werden soll, daß jenes Gesetz ungültig ist, weil es gegen die Konstitution der Vereinigten Staaten verstoße. Für gutes Geld werden sich natürlich auch die nötigen Anwälte und Richter finden, die das treffend begründen. — Das bekannte Alters- und Invalidenheim der Buchdrucker-Organisation in Nordamerika, das seit 1892 besteht, hat bisher einen Kostenaufwand von etwa vier Millionen Mark erfordert, die fast ausschließlich von den etwa 50 000 Mitgliedern aufgebracht wurden, die zu diesem Zwecke einen monatlichen Extrabeitrag von 60 Pfg. leisten. Der Erfolg dieses Heims und dessen guter Einfluß auf die Entwicklung des Verbandes hat jetzt eine ganze Reihe anderer Organisationen veranlaßt, sich mit ähnlichen Plänen zu befassen. Der große Verband der Tischler und Zimmerer hofft schon im nächsten Jahre sein „Heim" zu eröffnen.

Verbandstag des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands. Neun Anträge aus den verschiedensten Teilen des Reiches wollten eine bedeutende Umänderung der Gaueinteilung herbeiführen. Schönebeck z. B. wollte den Gau 1 geteilt und den Sitz des zweiten Gauleiters nach Magdeburg verlegt wissen. Alle diese Anträge wurden dem Vorstande und den Gauleitern zur gemeinsamen Erledigung überwiesen. Bezüglich der Beschickung der Gaukonferenzen wurde beschlossen, daß alle Zahlstellen zu den Gaukonferenzen einen Vertreter entsenden können; jedoch ist es zulässig, daß Zahlstellen mit über 300 Mitgliedern zwei, Zahlstellen mit über 1000 Mitgliedern drei Delegierte entsenden. Dann wurde der Beschluß gefaßt, daß alle Angestellten des Verbandes in jedem Jahre 14 Tage Ferien erhalten sollen und daß der nächste Verbandstag eine Regelung der Beamtengehalte herbeiführen soll. Aus zehn Orten waren Anträge auf Verschmelzung mit den Organisationen der Textilarbeiter, Lederarbeiter, Staats- und Gemeindearbeiter resp. für den Zusammenschluß aller ungelernten Arbeiter in allen Industrien, auf Grenzregulierung usw. eingegangen. Die Verschmelzungs-

---

durcheinander gewürfelt, in blauen, heißen Uniformen — die Eingeborenen und Neger alle barfuß, die Weißen aber mit Schuhen an. Auch von dem benachbarten chinesischen Viertel hatte die dortige industriöse Bevölkerung schon ihre Boten abgesandt, um den armen Teufeln gegen ein paar dürftige Erfrischungen, die ihnen verlockend vorgehalten wurden, auch die letzten Deute abzuholen. Langzöpfige Burschen, die weiten blauen Jacken und kurzen weißen Hosen, ein paar große Körbe an einem langen Bambusstock über der Schulter balancierend, liefen von allen Seiten herbei, Scheiben Ananas, Arenjaft und andere unschuldige und kühlende Dinge öffentlich zum Verkauf auszubieten. Heimlich in ihren Körben trugen sie aber noch sorgfältig versteckte Flaschen mit verbotenem Arrak, der ihnen schon deshalb, weil er verboten war, viel besser und teuer bezahlt wurde.

Einige der Soldaten, die mitten im Wege standen, waren beiseite getreten, als die beiden Wagen heranrollten andere lagen im Schatten der Bäume abseits und schienen zu sehr ermüdet, um auf die rasch vorbeifahrenden Geschirre zu achten. Unter diesen war auch ein junger Mann mit vollem schwarzen Haar, der, die Dienstmütze neben sich und mit der Faust zusammengeballt, den Kopf in die andere Hand gestützt, ausgestreckt unter einem Baum lag. Mit triefender Stirn und finster zusammengezogenen Brauen lehnte er mit dem Rücken gegen die rauhe aufgebogene Wurzel einer Tamarinde, und drehte nur, wie unwillkürlich, den Kopf dem Geräusch der rollenden Räder zu. Ehe er sich ihnen nur ordentlich zugewandt hatte, war der erste Wagen schon vorüber, und die lichten Kleider im zweiten zogen noch seinen Blick auf sich, als er plötzlich mit einem kaum unterdrückten Schrei emporsprang. — Aber der Wagen war vorüber — in der Ferne wirbelte noch der Staub auf und stumm und staunend starrte er den Verschwindenden wie einer wunderbaren Erscheinung nach. Doch auch dies dauerte nicht lange.

„Wahnsinn! Wahnsinn!" murmelte er leise vor sich hin — „eben so gut könnte ich erwarten, ihr droben im Monde zu begegnen, wie hier in Indien in einer eleganten Equipage. — Eine Ähnlichkeit, weiter nichts. Ist auch nur wieder einer von meines bösen Geschickes Streichen, mir die Erinnerung an vergangene Torheiten, wenn ich sie beinahe schon einmal vergessen hätte, immer aufs neue frisch und lebendig vorzuführen. Nur zu! Nur zu! Ich muß jetzt wohl aushalten, denn den tollsten Streich habe ich eben begangen, in den tollsten und verzweifeltsten bin ich eben mit beiden Füßen und anscheinend bei vollem Verstande hineingesprungen — für den muß ich erst einmal büßen, ehe ich mich mit einer anderen Abrechnung befassen kann."

Die Damen im zweiten Wagen hatten ebenfalls das Militär bemerkt und einen Moment, als ihr Fuhrwerk daran vorüber rollte, die wunderlichen und malerischen Gruppen betrachtet, wie die Soldaten unter den Bäumen ausgestreckt lagen und chinesische Verkäufer zwischen ihnen hin und wieder gingen. Das war aber auch wirklich nur ein Moment gewesen, denn gleich darauf bogen sie schon, am botanischen Garten mit seinen Palmenreihen vorbeifahrend, in die Straße ein, die zum Hotel Bellevue hinüberführte, und während die schäumenden Tiere in dem weiten, von niederen Gebäuden umschlossenen Hof hielten, kamen die Herren zum Wagen, den Damen herauszuhelfen und sich besonders bei Hedwig zu erkundigen, wie ihr die Fahrt bis hierher gefallen habe. In Buitenzorg sollte übrigens Station gemacht und ein oder zwei Tage Rast gehalten werden, um das Sehenswerte auch wirklich mit Muße zu betrachten. Erst wenn sie alles gesehen, wollten sie den weitern Weg mit aller Bequemlichkeit wieder aufnehmen.

37.

Sobald Reisende in der holländischen Kolonie einen Zielpunkt ihrer Fahrt erreicht haben, ist ihre erste Sorge, es sich „lecker zu machen", das heißt ein Bad zu nehmen, sich umzuziehen und dann in aller Gemütsruhe und Ordnung eine stärkende Mahlzeit zu verzehren. Unsere kleine Gesellschaft machte denn auch davon keine Ausnahme und sammelte sich erst wieder um die Tafel, von hier aus gemeinschaftlich nach einem kleinen Ausbau in dem Garten des Hotels hinauszuwandern, um dort Kaffee zu trinken, sowie die wundervolle Aussicht zu bewundern.*)

Van Straaten hatte übrigens ein paar alte Freunde in Buitenzorg, höhere Beamte bei der Regierung, denen er versprochen hatte zu besuchen, wenn er je den Platz wieder berühre. Natürlich nahm er seine Frau mit dorthin und Hedwig mußte sie begleiten. Lockhaart weigerte sich aber hartnäckig, seine schöne Zeit mit irgend einer faden Visite zu vergeuden, wem diese auch gemacht würde. Wagner entschuldigte sich ebenfalls — Lockhaart hatte ihn gebeten, ihm etwa eine halbe Stunde heute nachmittag zu widmen, um etwas mit ihm zu besprechen, und die alte Kathrine wäre auf diese Art auch den ganzen Nachmittag sich allein in dem fremden Ort überlassen geblieben, wenn sie nicht zufällig in dem Wirtshaus selber eine deutsche Köchin gefunden hätte, mit der sie augenblicklich enge Freundschaft schloß.

Der Wirt war allerdings ein Holländer, seine Frau aber eine Deutsche, die deshalb auch soviel als möglich deutsche Dienstboten hierhergezogen hatte, und Kathrine saß, der Hitze draußen wie dem Herdfeuer trotzend, mit dem seligen Gefühl bei ihrer Landsmännin in der Küche, doch endlich einmal ein ebenbürtiges lebendes Wesen gefunden zu haben, mit dem man sich aussprechen, das man verstehen konnte. Eine sehr angenehme Einrichtung in javanischen Küchen — das Aufwaschen nämlich wie alle gröbere Arbeit den malayischen Dienern zu überlassen — ermöglichte es auch Kathrinens neugefundener Freundin, gleich nach Tisch einen Spaziergang mit ihr zu machen. Da diese indes gehört hatte, daß neue Rekruten angekommen wären — die Offiziere logierten sogar in dem nämlichen Hotel — so beschlossen sie, der Kaserne zuzuwandern, ob sie vielleicht frisch eingetroffene Landsleute zwischen ihnen fänden. Sie brauchten deshalb nicht lange zu suchen; den ersten Chinesen, dem sie mit seinen Körben begegneten, frug die Freundin, die schon längere Zeit auf Java lebte und vollkommen gut Malayisch sprach, nach den neugekommenen Soldaten, und der breiten Allee nachgehend, in der sie links und rechts bald Wohnungen von Europäern, bald von Chinesen und Javanen antrafen, erreichten sie einen freien, nur mit Waringhis besetzten Platz, an dem die Kaserne von Buitenzorg stand. Vor dieser lagerten noch die neu eingerückten Rekruten, bis ihre eigenen Wohnungen im Innern hergerichtet waren.

(Fortsetzung folgt.)

*) Buitenzorg (außer Sorge) ist das bei Batavia gelegene nächste hohe Land und wurde deshalb schon im Jahre 1745 von Baron Imhoff, dem damaligen opperlandsvoogt, ausersehen, einen Sommerpalast dorthin zu bauen. Die indische Regierung bewilligte den Platz für immer dem jedesmaligen Gouverneur, und jetzt ist ein reizendes Palais mit einem botanischen Garten dort entstanden, wie er sich kaum in der Welt wieder findet. Der botanische Garten wurde durch den General-Gouverneur van der Capellen angelegt, Baron Imhoff aber schon gab dem ganzen Platze den Namen Buitenzorg, der früher und auch jetzt noch von den Eingeborenen bogor genannt wird.

anträge wurden alle abgelehnt. Zur Frage der Grenzregulierungen wurde folgende Resolution Hannover angenommen:

„Infolge des Übereinkommens der Vorstände unsers und des Gemeindearbeiterverbandes im Jahre 1908 sollte fortab der Gemeindearbeiterverband für die Gasanstalten zuständig sein. Unsre Mitglieder in einer Anzahl in Privatregie befindlicher Gasanstalten haben es bisher abgelehnt, zum Gemeindearbeiterverband überzutreten. Sie haben vielmehr die Werbearbeit für unsern Verband fortgesetzt. Die Mitglieder der Zahlstelle Hannover, soweit sie in der hiesigen Gasanstalt beschäftigt sind (zirka 250), haben uns erklärt, in unserm Verband bleiben zu wollen und nach wie vor die Werbearbeit nur für unsern Verband zu leisten, weil sie die Gasanstalten als zur chemischen Industrie gehörig betrachten. Die Mitgliedschaft Hannover hat sich dieser Auffassung angeschlossen und ersucht den Verbandstag, den Vorstand zu beauftragen, das getroffene Übereinkommen mit dem Gemeindearbeiterverband zu lösen."

Damit waren alle Anträge, die das Statut betreffen, erledigt. Der Verbandstag erklärte einstimmig, daß alle Beschlüsse am 1. Oktober d. Js. in Kraft treten sollen.

Dem Vorstand wurde dann noch der Auftrag erteilt, für den nächsten Verbandstag eine Vorlage über Staffelbeiträge auszuarbeiten und sie vor Stattfinden des nächsten Verbandstags rechtzeitig im „Proletarier" zur Diskussion zu stellen.

Bei der Wahl des Vorstandes wurden die alten Vorstandskollegen und der Redakteur einstimmig wiedergewählt, ebenso die alte Revisionskommission. Bruns-Hamburg wurde wieder Vorsitzender des Ausschusses.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt.

Aus Nah und Fern.

Der Brand der Brüsseler Weltausstellung zerstörte die am großen Eingang gelegene Haupt-Industriehalle, in der die belgische Abteilung zum größten Teil untergebracht war, vollständig. Von der Halle ist nichts als ein eiserner Trümmerhaufen übrig geblieben. Man glaubt, daß auch die englische Abteilung, die direkt an die belgische anschließt, vollständig vernichtet und daß die italienische und die österreichische Sektion, wenn nicht zerstört, so doch stark beschädigt werden. Der Brand soll in dem in der Halle untergebrachten Postamt durch Kurzschluß entstanden sein. Das Feuer griff gegen 10 Uhr auf das Stadtviertel Alt-Brüssel über, das links vom Eingang gelegen ist, und zwar dermaßen, daß es fast vollständig vernichtet wurde. Nur das Hauptrestaurant „Zum grünen Hund" ist unbeschädigt geblieben. Die Feuerwehr scheint vollständig machtlos zu sein. Bis jetzt ist nicht bekannt, daß Menschenverluste zu beklagen sind. Die Gärten der Ausstellung sind von einer unübersehbaren Menschenmenge besetzt. Man erzählt, es sei heute der beste Tag der Ausstellung gewesen. Etwa 200 000 Menschen sollen sich dort befunden haben. Im Augenblick, als der Brand ausbrach, soll das Stadtviertel Alt-Brüssel buchstäblich vollgepfropft gewesen sein. Um 11¼ Uhr nachts wechselte plötzlich die Windrichtung, und sofort war alles, was von Alt-Brüssel noch übrig geblieben war, ein Raub der Flammen geworden. In wenigen Minuten war alles vernichtet. Das Feuer griff auch auf die Avenue des Nations über, das ist die Straße, die vom Haupteingang nach der deutschen Abteilung führt. Alle Pavillons dieser Avenue sollen zerstört sein. Jedenfalls ist die französische Ausstellung vollständig zerstört. Man glaubt, daß zwei Menschenleben zu beklagen sind. Außerdem wird gemeldet, daß dreißig Personen verletzt worden seien. Die Nachrichten sind im Augenblick nicht zu kontrollieren. Auf dem Gelände herrscht eine derartige Erregung und ein derartiges Gewirr von Tausenden von Menschen, daß es unmöglich ist, an jemand heranzukommen, der zuverlässige Auskunft geben könnte. Extrablätter melden, daß die gesamte Brüsseler Garnison konsigniert sei, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. Außerdem ist zu bemerken, daß das gesamte Bureau der Weltausstellung vernichtet ist. Sämtliche Akten und Papiere, die in der Haupthalle untergebracht waren, sind verloren. Wenn sich die Nachrichten, die bisher eingegangen sind, bestätigen, so kann man schließen, daß die Weltausstellung Brüssel 1910 ihr Ende erreicht hat. Die deutsche und die holländische Abteilung, die vollständig getrennt von den übrigen liegen, sind unversehrt geblieben.

Nachts halb ein Uhr sprengten Pioniere aus Antwerpen die Brücke, die die beiden Teile der Ausstellung verbindet. In der Umgebung der Ausstellung brennen etwa vierzig Häuser. Die spanische Abteilung ist gerettet, dagegen sind die dänische, norwegische, österreichische, japanische und chinesische Abteilung vernichtet. Nach Erkundigungen ist die linke Seite der Ausstellung bis zur Treppe, die nach der deutschen Abteilung führt, vollständig vernichtet. Es sind also die Ausstellungen Belgiens, Englands, Frankreichs bis auf einen kleinen Teil zerstört und die Italiens stark beschädigt. Man glaub auch, daß die große Maschinenhalle, in der die kleinen Länder untergebracht sind, ein Raub der Flammen wird, da das Feuer noch wütet. Man erklärt, daß keine Person getötet, aber etwa zwanzig verletzt wurden, darunter zwei schwer. Nach den Morgenblättern hat das Zerstörungswerk des Feuers die belgische und englische Abteilung, das Stadtviertel Alt-Brüssel und etwa 17 Häuser der Avenue Selbesch betroffen. Von der französischen Ausstellung sind der Pavillon der Stadt Paris, die Lebensmittelabteilung und ein kleinerer Teil der anderen industriellen Abteilungen vernichtet. Die italienische Abteilung und die der kleineren Staaten sowie vor allem die internationale Maschinenhalle seien gerettet, sodaß das Feuer ein nicht so großes Gebiet ergriffen hat, als anfänglich angenommen wurde. Einige Berichte sagen, das Feuer sei durch Kurzschluß in der belgischen Abteilung entstanden, andere glauben nicht daran, da noch nach Ausbruch des Brandes ein Teil der elektrischen Lichtanlage funktionierte. Vielleicht wird die Ursache mit Sicherheit niemals festgestellt werden können. Im Stadtviertel Alt-Brüssel sind die wilden Tiere der Menagerie erstickt. Das Ausstellungs-Komitee beschloß, die Ausstellung nicht zu schließen. Man wird Dispositionen treffen, um in irgend einer Form in kürzester Zeit einen Ersatz für das zerstörte Werk zu schaffen. Viele Ausstellungsgegenstände konnten in Sicherheit gebracht werden. Die Blätter melden, daß ein Kellner in den Flammen umgekommen sei, doch ist es unmöglich, Genaues festzustellen.

Man hat bis jetzt 30 Verwundete aus den Schuttmassen bergen können. In der französischen Abteilung und in den Bureaus des Generalkommissariats wurden **drei Leichen** gefunden. 40 Häuser der Avenue de Selbon sind den Flammen ebenfalls zum Opfer gefallen.

Auf Befehl des Gerichts wurde die Ausstellung gestern abend 6 Uhr geschlossen, alle Ausgänge wurden durch Truppen und Gendarmerie besetzt. Nachmittags hatte man das Publikum zugelassen; es waren außer den Abonnenten 98 000 Menschen auf dem Terrain der Ausstellung anwesend.

Ein dreijähriges Kind auf dem Schub. Budapester Blätter veröffentlichen die nachstehenden amtlichen Schriftstücke:

Polizeipräsidium München. Z. 11 232. An die Oberstadthauptmannschaft Budapest. Die hierorts bei dem Fabrikanten Heinrich Drucker bedienstet gewesene Magd Josefine Schratt ist am 16. d. Mts. spurlos verschwunden und hat ihren dreijährigen unehelichen Sohn Franz Schratt zurückgelassen. Nachdem die Verschwundene nach Nemetujvar in Ungarn zuständig ist, folglich ihr Sohn diese Zuständigkeit erbt, wurde genannter Franz Schratt als unterkunfts- und unterstandslos aus München für alle Zeiten ausgewiesen und ist am 20. d. M. nach der österreichischen Grenze abgeschoben worden. Sicherheitswachmann Stellsengruber hat den Schübling begleitet, und es wird ersucht, den Knaben von der österreichischen Grenze in Bruck-Kiralyhida zu übernehmen und ihn nach seinem Zuständigkeitsort zuzuführen. Die Kosten des Verfahrens, 16,81 Mk., hat die Gemeinde Nemetujvar dem reichsdeutschen Konsul in Budapest anzuweisen.

München, am 26. Juni 1910.

Der Polizeipräsident.

Staatspolizei Budapest. Z. 1002/I. An das Polizeipräsidium München. Der in Zuschrift Z. 11 232 vom 26. Juni erwähnte Franz Schratt wurde am 14. Juli von der ungarischen Behörde Kiralyhida übernommen und in das staatliche Kinderasyl in Pecs gebracht. Nachdem der Münchner Fabrikant Heinrich Drucker in einem vom 30. Juni datierten Brief sich bereit erklärt, das Kind seiner ehemaligen Magd, den dreijährigen Franz Schratt, an Kindes Statt zu adoptieren, wird um Aufklärung gebeten, ob genanntem Fabrikanten das Kind übergeben werden kann.

Budapest, 18. Juli 1910.

Der Oberstadthauptmann.

Polizeipräsidium München. Sub Z. 11 232. An die Oberstadthauptmannschaft Budapest. In Erwiderung auf Zuschrift Z. 1002/I. wird bekannt gegeben, daß Franz Schratt aus München für alle Zeiten ausgewiesen wurde, demnach hierher nicht kommen kann, wodurch eine Adoption durch den übrigens gut beleumundeten Fabrikanten Heinrich Drucker nicht durchführbar ist, ansonsten auch keine Ursache vorliegt, den Ausweisungsbefehl gegen Franz Schratt zurückzuziehen.

München, 2. August 1910.

Der Polizeipräsident.

Also ausgewiesen für alle Zeiten aus der Haupt- und Residenzstadt München! Kein Verbrecher, Raubmörder, Meineidspfaffe oder Sittenverbrecher, sondern ein dreijähriges Kind, das das Unglück hatte, von seiner Mutter verlassen zu werden. Wie human sticht das Verhalten der „halbwilden" ungarischen Behörde ab gegen den Bureaukratismus eines deutschen Polizeimenschen, der nach Schema F über ein Menschenschicksal entscheidet.

Raubmordversuch. Am Sonntag früh beging der 21jährige Max Schädlich aus Rodewitsch (Sachsen) an dem Handarbeiter Joseph Gruber aus Muelgrün im Walde an der Falkensteiner Straße einen Raubmordversuch. Er betäubte ihn durch Hammerschläge und schleppte ihn dann in einen Straßengraben, wo er ihm schließlich noch fünf Stiche versetzte. Der Täter, der erst kürzlich wegen guter Führung aus dem Gefängnis entlassen war, wurde verhaftet.

Eisenbahnunglück in Rußland. Auf der Hafen-Zweiglinie der Nikolaibahn in der Nähe Petersburgs fand am Montag infolge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß zweier Güterzüge mit einem rangierenden Zuge statt. Die zwei Züge fuhren auf parallelen Gleisen einander entgegen, der dritte durchkreuzte ihren Weg. 35 Wagen und zwei Lokomotiven stürzten den Bahndamm herab. Sieben Schaffner sind verwundet worden.

Sich selbst gestellt. Ein Beamter des Kruppschen Lohnbureaus, namens Schreiber, der im Laufe der Jahre durch Fälschung der Lohnlisten Unterschlagungen begangen hatte und nach deren Entdeckung geflüchtet war, hat sich der Kriminalpolizei in Essen gestellt. Die unterschlagene Summe wird auf 50 000 Mk. beziffert.

Wie gebaut wird. In Niederbonsfeld stürzte eine Giebelwand eines Neubaues ein und begrub einige Arbeiter. Bis vier Uhr wurden drei Schwerverletzte geborgen. Ob sich weitere Opfer unter den Trümmern befinden, ließ sich noch nicht feststellen.

Meuterei. In Hadra brach in dem dortigen Gefängnis unter den Sträflingen eine Meuterei aus. Mit Hilfe der Polizei wurde sie aber unterdrückt. Von den aufsässigen 400 Sträflingen wurde einer getötet; sechs wurden verwundet. Auch von den Polizeibeamten wurden einige verwundet.

Im Aeroplan durch Ostfrankreich. Bei herrlichem Wetter sind Sonntag früh in Douai die Flieger Aubrun, Leblanc und Legagneur nach Amiens aufgestiegen. Leblanc landete nach einer Fahrt von einer Stunde 14 Minuten und Aubrun nach einer Fahrt von einer Stunde 28 Minuten wohlbehalten unter dem Jubel der Menge auf dem Flugplatze Amiens.

Hochwasser in Japan. Nach einer Meldung aus Tokio ist am Sonntag morgen der Höhepunkt des Wasserstandes erreicht, das Wasser beginnt zu sinken. Es ist festgestellt, daß bisher 385 Menschen das Leben eingebüßt haben, 500 werden vermißt.

Ein Intermezzo vom Religionskongreß. In den Tagen des „Internationalen Kongresses für freies Christentum" ist, wie ein gelegentlicher Mitarbeiter erzählt, in einem Berliner Hotel folgende „biblische Geschichte" passiert. Einige Vertreter der Gottesgelahrtheit waren schon beim Frühkaffee in eifriger Diskussion begriffen. Endlich sah man die Notwendigkeit ein, in der Bibel selbst eine Stelle nachzuschlagen. Aber woher das Buch der Bücher nehmen?

„Ach, Herr Oberkellner, bringen Sie doch einmal eine Bibel!"

Der Ober: „Bi — — — führen wir nicht."

„Aber, lieber Freund, Sie werden doch eine Bibel, die heilige Schrift, im Hause haben!"

Oberkellner: „Ach, Verzeihung, gewiß, gewiß."

Ab.

Pause.

Der geistliche Herr klingelt noch einmal.

Der Servierkellner . . .?

„Ach, bringen Sie doch eine Bibel, ich sagte es schon dem Oberkellner!"

Der Servierkellner: „Jawohl, gerne."

Ab.

Der Hoteldirektor, seine Frau, die Kellner, die Mädchen sie alle suchen nach einer Bibel. Aber im ganzen Hotel mit den 800 Betten ist keine aufzutreiben. Auch bei dem erst Ostern konfirmierten Mädchen, das die Messer und Gabeln zu putzen hat, ist keine Bibel zu finden. Dabei klingelt es immer heftiger, und die Gäste debattieren immer lauter. Niemand wagt sich ins Lesezimmer, in das sich die Herren unterdessen zurückgezogen haben. Dem Hoteldirektor ist die Sache überaus peinlich. Der Pikkolo, der ja auch sonst nur dazu da ist, um des ganzen Hotels Sünden auf seine Schultern zu nehmen, wird endlich ins Lesezimmer geschickt. Vielleicht wünschen die Herren jetzt etwas anderes.

„Die Herren befehlen?"

„Eine Bibel!" ruft der alte Herr, mühsam seinen Zorn über die mangelhafte Bedienung bezwingend.

Pikkolo: „Die Bibel — — ach Verzeihung, Herr Pastor, da wird eben gerade drinne gelesen!"

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 46. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Auch ein Arbeitswilliger. Von K. Kautsky. — Innere Kämpfe in der österreichischen Sozialdemokratie. Von Otto Bauer. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. Von Algernon Lee. (Schluß.) — Literarische Rundschau: A. v. Witte, Die Gewerkschaftsbewegung in Rußland. Von M. Nachimson. Gisela Michels-Lindner, Geschichte der modernen Gemeindebetriebe in Italien. Von Oda Olberg. — Zeitschriftenschau.

Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nummer 17 hat unter anderem folgenden Inhalt: Vom sozialistischen Endziel. — Nach dem Sozialistengesetz. Von Wilhelm Schröder. — Soziale Verhältnisse in Oberschlesien. (Illustriert). Von Th. Müller. — Von der Jugendschutzkommission in Kiel. — Unfallgefahren und Unfallversicherung der jugendlichen Arbeiter. Von F. Kleeis. — Drei Freunde. Von H. Thurow. — Aus der Jugendbewegung. — Vom Kriegsschauplatz usw. Beilage: Es lebe die Freiheit! Erzählung aus dem Moskauer Barrikadenkampf. Von Dimitriewa. — Unter den Naturvölkern Zentral-Brasiliens. (Illustriert). — Was soll ich lesen? Von J. Borchardt. — Sprüche. — Der bescheidene Wunsch. Ein Märchen von Max Winter.

„Den Schwarzen gewidmet!" Unter diesem Motto repräsentiert sich uns die neueste Nummer des „Wahren Jacob" als eine Spezialnummer zur diesjährigen Zentrumsparade, dem in nächster Woche in Augsburg stattfindenden „Katholikentag". Was mit der Nummer bezweckt wird, spricht das Begrüßungsgedicht aus, dem wir folgende Verse entnehmen:

. . . Mit kund'gen Worten euch zu feiern
Ziemt leider mir, dem Laien, nicht;
Drum mal ich nur in schlichten Zügen
Der Welt heut euer Angesicht.

Damit das sünd'ge Volk erkenne,
Daß auch in dieser schlimmen Zeit
Im Kreis der wahrhaft Frommen duftet
Die Blume reinster Sittlichkeit . . .!

Was ich vernahm von euren Taten,
Was jedes Gläub'gen Herz erfüllt,
Das zeig', der Welt zu Nutz und Frommen,
Ich hier in schlichtem Spiegelbild. . . .

Dieser Ankündigung entspricht in der Tat der Inhalt der Nummer: den „Schwarzen" wird hier ein Spiegel entgegengehalten, aus dem uns ihr Bild in seiner ganzen abschreckenden Häßlichkeit entgegenleuchtet. Wir erwähnen aus dem reichen Inhalt der 16 Seiten starken Nummer die folgenden Beiträge:

Bilder: Aus einem katholischen Kinematographen. Von H. G. Jentzsch. — Geistliche Schulaufsicht. Von A. Mrawek. Mit Gedicht von J. S. — Des Deutschen Reiches heilige Drei. Von R. Hannich. — Am Astloch. Von P. Thesing. — „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben." Von M. Engert. Auf der Schweineausstellung. — Erbauungsstunde. Von Rud. Wolf. — In der Klosterschule. Von R. Grieß. — Die besten Vorsätze. Von R. Rost. — Finsterlinge. Von M. Vanselow. — Der Theologe. Von R. Rost. — Frömmigkeit. Von R. Graef. — Der Sicherheit halber. Von R. Hannich. — Marterl am blauschwarzen Sumpf. Von Erich Schilling. — Bibelsprüche zum Trost für Zölibatäre verbessert und ergänzt durch Pfarrer Scheuer zu Kolbermoor. Von M. Vanselow. — Spaniens Erwachen. Von A. Mrawek.

Text: An unsere Schwarzen! — Der Sieg in Cannstatt. — Die Frondeure. Von P. E. — Die Rückkehr des Zentrums. — Deutsche Diplomatenlogik. Von Balduin. — Das Muttermal. Von Tobias. — „O diese bösen Sozi!" — Sympathie. Von T. — Das Volk des Herrn. Von Gustav Weber. — Der Westenknopf. — Das Unglück. Von R. C. G. — Der Erste. Von P. E. — Angewandte Bibelkunde. — Usw. usw.

Der Preis der Nummer ist 10 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteuren zu beziehen.

Soeben wurde das erste Heft des Jahrgangs 1911 des **„Buches für Alle"** ausgegeben, des sechsundvierzigsten! Das allgemein auf das vorteilhafteste bekannte Unternehmen hat sich schon längst den Ruf erworben, das beste und gediegenste deutsche Familienblatt für die weitesten Kreise zu sein. Reicher Bilderschmuck macht es zu einem Prachtwerk im vollsten Sinne des Wortes, durch wirkungsvollen, spannenden Unterhaltungsstoff fesselt es den Leser vom ersten bis zum letzten Heft. Der neue Jahrgang wird eröffnet mit einem Roman aus den Kreisen der hohen Diplomatie „Das wogende Licht" von E. v. Adlersfeld-Ballestrem und einem äußerst effektvollen Kriminalroman „Das Buch des Paracelsus" von Friedrich Jacobsen. Es ist ein Genuß, schon die beiden ersten Fortsetzungen zu lesen, die darauf schließen lassen, in welche Spannung der weitere Verlauf den Leser versetzen wird. Viele weitere Beiträge folgen in interessantester Abwechslung. Besonders hinweisen möchten wir noch auf das wertvolle Kunstblatt „Schön Rohtraut", das für den billigen Preis von 1,50 Mk. jedem Abonnenten wie überhaupt jedem Kunstfreund zur Verfügung steht.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren. Aussteuer-Artikel. Damen- und Kinder-Konfektion. Herren- und Knaben-Garderobe.

Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F.W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
H. Richelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa" J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57a.
A. Hetelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
E. Reinbold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Johs. Gode, Moisling, Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchsteig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Mag.
Fabrik Hüxstr. 117. Zur Ruhe.
Georg Behnck, Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Horenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn, Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Weiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.
G. Wackenhut, Fackenburg.
H. Kröger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20.
Jobs. Petersen, Fünfhausen 7. Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Grobe Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Braunbier.
Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Trinkt Lübecker Vereinsbräu
Zur Walkmühle H. Lück empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.
Chr. Bade, Hüxstr. 128. ff. Braunbier.
Carl Firmming, Engelsgrube 62/64. Export-, Braun- und Doppelbier.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik Tel. 8971 **August Scheere** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch-Möbelhäuser bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen **Adolf Borgfeldt,** Fernruf 672. Mühlenstr. 36 und 40.

Schuhwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

G. Stooss Fischergrube 25

A. N. Becker Uhrmacher Uhren und Goldwaren Spezialität: Trauringe Holstenst. 32

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
L. Hochbaum, Schulstr. 8. Braun- und Elmerbier.
Grabower Weißbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl. L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr, Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87. **Braunbier** Hermann Stamer.
F. Weiermiller Schwartauer Allee No. 3b. Elmerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Wilcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Beutin, Lübeck, Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Krapp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus, Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
Gebr. Biehl, Lübeck, Moisl. Allee 2c.
A. Burmester, Fackenbg. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Conrad Hardt, Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
Carl Jung, Lg. Lohberg 56.
D. Klecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Anlla", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breitestr. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Neuwäscherei, Paul Duncker, Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Vorwerk", Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623. Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzelstr. 1c.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Chfstoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schlutup (Ecke Hauptstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Schlicke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Loppenthien, Seeretz.

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlenbr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 53.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus Fritzler & Roßmann, Depot: Gustav Kath, Sandstr. 14.
Otto Dortmund, Schwart. Allee 99. Eig. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 15. Lübecker Fahrräder.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch. werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben und Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10. Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Schlicke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland, Wilh. Schmidt Nachflgr., Lübeck, Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt. Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14. Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Kähler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke, Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3/4. Telephon 489. ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik, Mühlenstr. 27 Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 46. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.- u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens Moisling, Nur gute Ware.
E. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup. Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31. Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlesgr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71. Frau Ad. Richter, Wwe. b. Skt. Johann. 8.
Aug. Schuldt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, Moisling.
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.
Jacobsen Kinlor, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezial-Gesch. Breitestr. 60.

Gelegenheitskäufe
Willy Janssen, Lübeck, Böttcherst. 31.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlesgr. 16. Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königst. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 181. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, Lübeck, Fackenbg. Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116. T. 1159.
Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest. 33 Vort. Bez.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34. Spez.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerst. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis Ob. Wahmstr. 17. Wäsche, Krawatten, Hüte.
R. Karstadt, Lübeck, Breitestr. 55/61.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger, Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 5. Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Bestthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Adolph Dimpker, Wahmstr. 9.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Strohhüte.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27. Hüte, Mützen, Schirme.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert, Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
E. Gehlert geb. Reese, Hansastr. 105.
L. Göbel Wwe., Ecke Ulzr.- u. Pars.-St. 52.
G. Hamann's Erb., Gr. Gröpelgr. 55.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Ludw. Mettel, Atendornstr. 23.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeerösterei.
R. Pagels, Glockengießerstr. 71.
V. Puls, Joh. Fick Nchf., Wahmst. 92, Ecke Balauerfohr. Brennmat.
S. Resenhöft, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling, Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Hermann Staaß, Friedenstr. 49.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131a.
Carl Trost Nachflg., Fackenbg. Allee 35c.
F. Volkstaedt, Aufschnitt, Käse.

Kolonial-, Fettwar.
L. Weimann, Maiblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, Moisling.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, Reinfeld.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Gebrüder Biehl, Moisig. Allee 2c.
S. M. Hazan, Geverdesstr. 7, b. Schwart. Allee.
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moisling.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr
J. Ramm, Schlutup.

Lederwaren, Koffer
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
Alexander Krock, Königstr. 47.

Makler
H. Eggers, Lübeck, Waisenhofst. 20.

Manufakturwaren
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Geverdesstr. 28.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Stech, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 50. Vortlh. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20. Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, Fackenburg.
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, Schwartau.

Molkereiprodukte
Hansa-Meierei für die Amme Lübecks u. Umgegend von Milchprodukten aller Art

Meiereien
Meierei Rensefeld Inh. Paul Rickert. Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau Inhaber Philipp Eitel. Tel. 2144. Milch und ff. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kalbel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
E. Christoffersen, Lübeck, Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik und Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Opt. Spezial-Geschäft, jetzt Breitestraße 15, ab Oktober 56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Th. Bruß, Reinfeld, Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, Lübeck, Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

Piano-Magazine
A. Friedr. Haußmann, Lübeck, Joh.-Str. 14. Verkauf - Vermietg. - Reparat.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Inh. H. Schlesselmann, Lübeck, Mühlenst. 30.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg, E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenst. 15.
H. Dieckvoß, Ob. Trave 12. Tel. 1664. Sp.: Roßfleischwaren.
J. Strobel, Loignystraße 8, Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, Schwartau, Rautzau-All. 16.

Schirme u. Stöcke
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Aug. Burmester, Lübeck, Fackenbg. Allee 48.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moisig. Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moisig. Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marienstr. 2.
Bauernfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal, Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4. — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Zum billigen Schuhladen, W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rohlen, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Sol. Stahlw.

Tapeten, Linoleum
Carl Beuleke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
E. Ehlert, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22. Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, Königstr. 62.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Breitestr. 56.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Holstenstr. 40.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, Schwartau.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.

Weine, Spirituosen
F. P. Ahrens Königstr. 73 Ecke Hüxstr.
Fr. Geist, Lübeck. Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth Untertrave 113 Beste Qual. zu billigen Preisen
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!